

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

18.2.1937 (No. 49)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:
 Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
 für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
 Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
 sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
 Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 3515

Der Führer sprach zu den Frontkämpfern Besuch der Ständigen Internationalen Frontkämpferkommission in Berchtesgaden

(Berchtesgaden, 17. Februar)
 Der Führer hatte die Mitglieder der Ständigen Internationalen Frontkämpferkommission, die angeblich in Berlin unter Beteiligung von Frontkämpfern aus 14 Nationen ihre Arbeitstagung abhält, am Mittwoch in den Berghof auf den Oberjassberg eingeladen.
 Bei heftigem Schneetreiben traf der Sonderzug mit den Frontkämpfern aus aller Welt und ihren deutschen Freunden und Begleitern am Morgen in Berchtesgaden ein. Die Berge waren durch Wolken verhüllt. Gegen Mittag ließ die Wolkendecke auf, und so bot sich den Gästen des Führers, als sie in Autobussen zum Berghof hinauffuhren, ein gewaltiges Bild der deutschen Alpenwelt. Die Gipfel der Berchtesgadener Alpen, Walmann, Schafstall, Hoher Göll und Untersberg gaben dieser Stunde, da der Führer — selbst einfacher Frontkämpfer des großen Krieges — mit vielen von denen zusammen war, die ihm einst im Schützengraben gegenüberlagen, den Rahmen.

Die etwa 80 Teilnehmer an der Fahrt verweilten dann einige Stunden in außerordentlich angeregtem Gespräch auf dem Berghof. Immer wieder bildeten sich um den Führer herum Gruppen von Frontkämpfern aus aller Welt. Die Frontkämpfer aus Frankreich erinnerten an die Tage, da der Führer, der wohl einer der wenigen Frontkämpfer unter den Staatsoberhäuptern der Welt ist, ihnen auf der anderen Seite gegenüber lag. Sie seien stolz und froh darüber, ihm jetzt die Hand geben zu können in der inneren Gewissheit, daß sich die Jahre des Weltkrieges nicht wiederholen würden, wenn es nach seinem und ihrem Willen gehe. Mit dem beifälligen Kriegsblinden Führer der polnischen Abordnung, mit den Frontkämpfern aus Italien, England, Rumänien, Desterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Griechenland und vielen anderen Nationen sprach der Führer ebenfalls längere Zeit. Gegen Schluß des Besuchs bereiteten ihm die Frontkämpfer aus allen Nationen spontan eine herzliche Begrüßung.

Die etwa 80 Teilnehmer an der Fahrt verweilten dann einige Stunden in außerordentlich angeregtem Gespräch auf dem Berghof. Immer wieder bildeten sich um den Führer herum Gruppen von Frontkämpfern aus aller Welt. Die Frontkämpfer aus Frankreich erinnerten an die Tage, da der Führer, der wohl einer der wenigen Frontkämpfer unter den Staatsoberhäuptern der Welt ist, ihnen auf der anderen Seite gegenüber lag. Sie seien stolz und froh darüber, ihm jetzt die Hand geben zu können in der inneren Gewissheit, daß sich die Jahre des Weltkrieges nicht wiederholen würden, wenn es nach seinem und ihrem Willen gehe. Mit dem beifälligen Kriegsblinden Führer der polnischen Abordnung, mit den Frontkämpfern aus Italien, England, Rumänien, Desterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Griechenland und vielen anderen Nationen sprach der Führer ebenfalls längere Zeit. Gegen Schluß des Besuchs bereiteten ihm die Frontkämpfer aus allen Nationen spontan eine herzliche Begrüßung.

Der Beschluß des Nicht-einmischungsausschusses

Warum der französische Eifer?
 Frankreich ist es gewesen, das im Nicht-einmischungsausschuss die Entwicklung mit aller Macht vorwärts getrieben hat. Mit dem bekannten Ergebnis, daß am 20. Februar das Freiwilligenverbot und am 6. März auch die Land- und Wegkontrolle in Kraft tritt. Vorausgesetzt, daß sich der portugiesische Widerstand gegen diese Kontrolle bis dahin überwinden läßt, und weiter vorausgesetzt, daß Moskau nicht noch in allerletzter Stunde den ganzen Frei wieder verdirbt.
 Warum hat sich die französische Regierung auf einmal so beeilt? Die Gründe liegen auf der Hand. Trotz aller weltanschaulichen Schwärmerei für den spanischen Marxismus ist der außenpolitische Verstand der Herren Blum und Delbos doch klar genug geblieben, um sich zu sagen, daß ein regelrechter Zusammenbruch der Nicht-einmischungspolitik eine Entfestigung der Kräfte in Europa zur Folge haben könnte, die recht bedrohlich wäre. Wenn die Nicht-einmischung als Grundgesetz fallen würde, könnte und würde jedes Land für die ihr genehme Gruppe in Spanien soviel tun, als es nur irgend kann. Und es scheint so, daß man in Paris befürchtet hat, es könnte dann unter allen Umständen viel mehr für die Nationalisten getan werden als für die Marxisten.
 Und das ist es, was man in Frankreich doch immer noch zu verhindern hofft, nämlich den entscheidenden und unmissbaren Sieg Francos. Gerade weil man nun Monate und Monate lang Herrn Franco gewiß keine Freundlichkeiten erwiesen, sondern ihm vielmehr durch Kriegsmateriallieferungen an Caballero und Freiwilligenaufgebote das Leben schwer genug gemacht hat, fühlt man sich jetzt durch das schlechte Gewissen bedrückt und kann sich nicht auf den Gedanken, daß ein siegreicher Franco auch gleich ein franzosenfreundlicher Franco sein wird.

Englands Riesenaufrüstung Sollen die 18 Milliarden Reichsmark nicht genügen?

London, 17. Februar
 Das englische Unterhaus trat am Mittwoch für die auf zwei Tage berechnete große Aussprache über die Ausgaben für die Aufrüstung zusammen.
 Der Plan der Regierung sieht bekanntlich vor, daß das britische Schatzamt ermächtigt werden soll, innerhalb der nächsten fünf Jahre bis zum 31. März 1942 Anleihen für Aufstellungszwecke aufzulösen, die eine Summe von 400 Millionen Pfund (etwa 5 Milliarden RM.) nicht überschreiten sollen. (Die Gesamtausgaben sollen jedoch, wie gemeldet, nach dem Weisbuch der Regierung für die nächsten 5 Jahre 1,5 Milliarden Pfd. = 18,3 Milliarden Reichsmark betragen.)

Aber es ist die Pflicht der Regierung, ein wohlüberlegtes Programm vorzulegen, das für die Sicherheit und die Durchführung unserer Politik notwendig ist.
 Der Schatzkanzler wandte sich hierauf gegen die Forderung der Opposition, daß die gesamten Militärausgaben durch Steuern gedeckt werden müßten. Die nationale Regierung sei in der Lage, 400 Millionen Pfund ohne Gefahr zu leihen, weil sie die Staatsfinanzen geordnet habe. Bei einer Deckung durch Steuern würde man dem Lande eine Last auflegen, die seine wirtschaftlichen Hilfsmittel verknüppeln und den wirtschaftlichen Fortschritt ins Gegenteil verkehren würde.

Nach der üblichen Fragezeit erhob sich Schatzkanzler Neville Chamberlain, um den Antrag der Regierung zu begründen. Der Plan, 400 Millionen Pfund für die Verteidigung aufzulösen, sei allerdings ein beispielloser Vorgang in Friedenszeiten. Die Rechtfertigung liege aber in den beispiellosen Umständen der Gegenwart. Nur die Sachverständigen wüßten, wie sehr viel kostspieliger die Aufrüstung für Kriegszwecke heutzutage sei als bei Beendigung des großen Krieges. Für Großbritannien sei es aber absolut wesentlich, daß es in der Deimart und längs seiner Verbindungswege mit den neuesten Abwehrwaffen ausgerüstet sei.
 Das Weisbuch der Regierung gebe zum erstenmal öffentlich eine Schätzung an, was in 5 Jahren für Verteidigungszwecke in den nächsten Jahren in Aussicht genommen werden müsse. Selbst die Zahl von 1,5 Milliarden Pfd. Sterling könne nicht als endgültig angesehen werden.
 Wenn die Umstände sich ändern sollten, so daß Großbritannien kein Programm vermindern könnte, so werde das um so besser sein. Es könnte aber sehr wohl auch anders sein.
 Es könnte sein, daß die 1,5 Milliarden (rund 18 Milliarden RM.) schließlich nicht die Gesamtsumme darstellen, die das Land für diese Zwecke ausgeben müsse.
 Er fordere die Opposition auf, auch nur einen der im Weisbuch aufgezählten Punkte zu nennen, der fortgelassen werden könne. Auf eine Anfrage von oppositioneller Seite, ob Großbritannien keine Schlachten auf eigene Faust oder im Rahmen des Systems der kollektiven Sicherheit schlagen werde, erwiderte Neville Chamberlain, er glaube nicht, daß es im öffentlichen Interesse läge, wenn man eine Theorie aufstelle, gegen wen England kämpfen werde oder wer in einem solchen Falle Verbündeter Großbritanniens sein würde. „Unsere Pläne sind nicht gegen eine besondere Macht oder eine Gruppe von Mächten gerichtet.“

Im weiteren Verlauf wies der Schatzkanzler die Behauptung des Oppositionsführers Atlee, daß der Regierungsplan im wesentlichen eine Kriegsmäßnahme darstelle, zurück. Wenn man Großbritannien mit seinem Reichtum, seinen Gebieten und seinem Handel unbewaffnet und hilflos in einer vom Kopf bis zum Fuß bewaffneten Welt lasse, so stelle das eine ständige Verhöhnung für jeden Angreifer dar, der möglicherweise eines Tages dieser Verhöhnung nicht mehr widerstehen würde. Aus Erfahrung wisse man aber, daß Englands Einfluß mit seiner Stärke zu- und abnehme. Englands Stärke sei an sich schon ein zur Beständigkeit führender Faktor in der internationalen Lage und damit wahrscheinlich das größte Bollwerk für den Frieden, das es zur Zeit in der Welt gebe. (Regierungsbeifall.) Ansehlich dieser Lage sei es unbillig, vor der Vollendung des Programms zurückzutreten. „Der Frieden, die politische Veruhmung, die Abrüstung können nicht von einer Macht allein erreicht werden“, so schloß Chamberlain.
 Nach Neville Chamberlain erklärte der frühere Minister Pethick Lawrence für die Opposition, daß die finanziellen Vorschläge der Regierung beispiellos und so unangehörlich seien, daß sie die Opposition zu einem direkten Angriff auf die Regierung zwängen. Das Weisbuch erwähne den Völkerbund mit keinem Worte und auch nicht die kollektive Sicherheit. Es handele sich bei dem Regierungsplan um eine Kriegsmäßnahme mitten im Frieden.

Der Führer sprach zu den Frontkämpfern. Bei heftigem Schneetreiben traf der Sonderzug mit den Frontkämpfern aus aller Welt und ihren deutschen Freunden und Begleitern am Morgen in Berchtesgaden ein. Die Berge waren durch Wolken verhüllt. Gegen Mittag ließ die Wolkendecke auf, und so bot sich den Gästen des Führers, als sie in Autobussen zum Berghof hinauffuhren, ein gewaltiges Bild der deutschen Alpenwelt. Die Gipfel der Berchtesgadener Alpen, Walmann, Schafstall, Hoher Göll und Untersberg gaben dieser Stunde, da der Führer — selbst einfacher Frontkämpfer des großen Krieges — mit vielen von denen zusammen war, die ihm einst im Schützengraben gegenüberlagen, den Rahmen.

Die Labour Party beschließt Ablehnung
 Die Fraktion der Labour Party beschloß, die geplanten Ausgaben der Regierung für die Aufrüstungszwecke abzulehnen, da das gesamte Aufrüstungsprogramm durch direkte Steuern gedeckt werden müsse und von der Regierung ein bestimmter Friedensplan zu verlangen sei. Diesen besitze die Regierung aber nicht.

* Wegen der Lage der verhafteten Reichsdeutschen in Sowjetrußland hat der deutsche Botschafter in Moskau erneut ernste Vorstellungen erhoben.

In Berlin wird am Freitag der Präsident der österreichischen Nationalbank, Dr. Kleinböck, mit Dr. Schacht Fragen des deutsch-österreichischen Zahlungsverkehrs besprechen.

Der Führer sprach zu den Frontkämpfern. Bei heftigem Schneetreiben traf der Sonderzug mit den Frontkämpfern aus aller Welt und ihren deutschen Freunden und Begleitern am Morgen in Berchtesgaden ein. Die Berge waren durch Wolken verhüllt. Gegen Mittag ließ die Wolkendecke auf, und so bot sich den Gästen des Führers, als sie in Autobussen zum Berghof hinauffuhren, ein gewaltiges Bild der deutschen Alpenwelt. Die Gipfel der Berchtesgadener Alpen, Walmann, Schafstall, Hoher Göll und Untersberg gaben dieser Stunde, da der Führer — selbst einfacher Frontkämpfer des großen Krieges — mit vielen von denen zusammen war, die ihm einst im Schützengraben gegenüberlagen, den Rahmen.

Der Führer sprach zu den Frontkämpfern. Bei heftigem Schneetreiben traf der Sonderzug mit den Frontkämpfern aus aller Welt und ihren deutschen Freunden und Begleitern am Morgen in Berchtesgaden ein. Die Berge waren durch Wolken verhüllt. Gegen Mittag ließ die Wolkendecke auf, und so bot sich den Gästen des Führers, als sie in Autobussen zum Berghof hinauffuhren, ein gewaltiges Bild der deutschen Alpenwelt. Die Gipfel der Berchtesgadener Alpen, Walmann, Schafstall, Hoher Göll und Untersberg gaben dieser Stunde, da der Führer — selbst einfacher Frontkämpfer des großen Krieges — mit vielen von denen zusammen war, die ihm einst im Schützengraben gegenüberlagen, den Rahmen.

kau sich abgefunden hat, dann sicherlich nur auf das erste Drängen von Paris hin und in der Erkenntnis, daß das bolschewistische Spiel in Spanien doch wohl verloren ist. Wir können nicht glauben, daß die Sowjetrußen so dumm sind, die Hoffnung der Volksfrontfranzosen zu teilen, daß bei vollzogener Nicht-einmischung der Marxismus in Spanien sich vielleicht doch noch in einem Teil des Landes behaupten könnte.

Nach den uns vorliegenden Berichten hätte das Inkrafttreten der Kontrolle schon auf einen früheren Termin festgesetzt werden können, wenn nicht nach wie vor der portugiesische Widerstand dagegen wäre. Portugal hat sich bis zum Schluß der Sitzung geweigert, eine Kontrolle im eigenen Hoheitsgebiet zu dulden. Sowohl London wie Paris haben in den letzten Tagen die größten Anstrengungen gemacht, um Portugal von diesem Standpunkt abzubringen. Ja, britisch-offiziös ist es sogar darauf aufmerksam gemacht worden, daß es im schlimmsten Falle auch gegen den Willen des Landes zu einer internationalen Flottenkontrolle der portugiesischen Küste kommen könne, und daß das mit der Würde des Staates viel weniger vereinbar wäre als eine freiwillige Zustimmung. Bekanntlich haben Frankreich und Großbritannien schon vorher erklärt gehabt, daß sie selbst gegen die Einsetzung internationaler Kontrollorgane in ihren eigenen Bezirken (Pyrenäengrenze und Gibraltar) nichts einzuwenden hätten.

Zweifellos ist der Nichteinmischungsausschluß durch seinen nunmehr auch vom Gesamtausschluß begünstigten Beschluß ein gewaltiges Stützglied vorangekommen. Ja, man kann sagen, daß er überhaupt zum erstenmal seit seinem Bestehen etwas Wichtiges und Erfolgversprechendes geleistet hat. Deutschland und Italien haben von vornherein genau dieselben Maßnahmen gefordert, die jetzt beschlossene worden sind. Und es berührt einigermaßen komisch, daß nun Frankreich und England so tun, als ob jene lieblichen Pflanzen auf ihrem eigenen Mißbeet gewachsen wären. Aber wir wollen uns dabei nicht länger aufhalten. Die Hauptsache ist, daß man die Grenzen Spaniens schließt, daß man General Franco und die Seinen mit dem üblichen Raubmördergefindel des Herrn Caballero hübsch allein in einem Zimmer läßt: er wird dann schon mit ihnen fertig werden. Und wir möchten bei der letzten Abrechnung wahrlich lieber an Francos Seite stehen als bei den marxistischen Salunken!

Die Realsteuerreform

Reinhardt über Aufgabenverteilung, Lastenverteilung und Finanzausgleich
(Berlin, 17. Februar)

Im Rahmen des von der Industrie- und Handelskammer Berlin veranstalteten ersten Steuerfortschrittskongresses über Steuerfragen und Wirtschaft sprach am Mittwochabend Staatssekretär Frick Reinhardt über Realsteuerreform und Finanzausgleich nach den Beschlüssen der Reichsregierung vom 1. Dezember 1936.

Durch die Realsteuerreform vom 1. Dezember 1936 treten an die Stelle von 22 Realsteuergesetzen zwei Realsteuergesetze. Eine weitere sehr bedeutende Vereinfachung ist, daß zur Erhebung der Grund- und Gewerbesteuer im gesamten Reichsgebiet nur noch die Gemeinden berechtigt sind. Die Umlagerung eines Teils der Einnahmen des Landes auf die Gemeinden bedingt eine entsprechende Neugestaltung der Lasten- und Aufgabenverteilung zwischen Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden.

Außerdem ist eine Neugestaltung des Finanzausgleichs zwischen Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden erforderlich, die bis zum 1. April 1938 durchgeführt sein muß. Die Realsteuerreform mit Vereinfachung der Aufgabenverteilung ist die unerlässliche Voraussetzung für die weitere Neugestaltung des Reiches. Die neue Gewerbesteuer wird mit Wirkung ab 1. April 1937 die neue Grundsteuer mit Wirkung ab 1. April 1938 erhoben. Staatssekretär Reinhardt kam dann auf die Änderung der Vorschriften über die Gebäudenutzungssteuer zu sprechen. Sie bleibt weiterhin zunächst eine Steuer der Länder. Die Verteilung der Höhe der Steuererträge und der Staffelung zwischen einzelnen Ländern bleibt bestehen. Mit Wirkung ab 1. April 1935 ist sie um 25 v. H. gesenkt worden. Mit Wirkung ab 1. April 1938 tritt eine weitere unmittelbare Senkung ein, die sich jedoch nur auf die höchsten Steuerstufen erstreckt. Es ist beabsichtigt, die Gebäudenutzungssteuer auch weiterhin durch Abbau der Spitzenstufen im Rahmen des Möglichen zu senken. Ein fester Zeitpunkt hierfür ist nicht festgelegt. Die Erwägung einer weiteren Senkung wurde erstmals für das Jahr 1939 in Betracht kommen.

Die Entwicklung der Aufgaben und Lasten von den Ländern auf das Reich ist durch Übertragung der Rechtspflege und der Polizei noch nicht abgeschlossen. Manche bisherige und manche neue Aufgabe wird durch das Reich zu übernehmen sein, manche durch die Gemeinden. Die Entwicklung ist in vollem Fluß. Die Regelung steht voran, daß die Neugliederung des Reiches erfolgt ist.

Eine besondere Bedeutung ist auch dem Gebiet des Schulwesens zuzumessen. Es bedarf der Gestaltung eines einheitlichen Schulklassenausgleichs.

Die erforderliche Neuordnung der Aufgaben und der Lasten muß für das gesamte Reichsgebiet nach einheitlichen Grundätzen erfolgen. Die Grundätze müssen so gestaltet sein, daß

durch die Neuordnung wesentliche finanzwirtschaftliche Voraussetzungen zur Neugliederung des Reiches und zur Vollendung der Vereinheitlichungen und Vereinfachungen geschaffen werden.

Weitere Vereinheitlichungen sind auch auf dem Gebiete des Besoldungs- und Verlorenheitsrechts, auf dem Gebiete des Haushaltsrechts und auf allen sonstigen finanzwirtschaftlichen Gebieten erforderlich.

Neue deutsche Vorstellungen in Moskau

Das Verfahren gegen die verhafteten Reichsdeutschen

Moskau, 17. Februar

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, hat am Mittwoch die Angelegenheit der verhafteten Reichsdeutschen persönlich erneut im Außenkommissariat zum Gegenstand erster Vorstellungen gemacht. Er hat insbesondere unter Hinweis auf die außergewöhnlich lange Dauer der Voruntersuchung die alsbaldige Erlaubnis zum Besuch der Verhafteten durch ein Vorkommismitglied, und zwar ohne Rücksicht auf den Stand des Verfahrens, gefordert. Es ist zu hoffen, daß nach diesem Schritt das Verfahren gegen die verhafteten Reichsdeutschen nunmehr schnell zum Abschluß gebracht wird, um ihnen die lange Untersuchungsfrist mit ihren körperlichen und seelischen Qualen nach Möglichkeit zu verkürzen.

Wie wenig von den Siedlungsmöglichkeiten im britischen Weltreich Gebrauch gemacht wird, zeigt, daß in das weite und wenig besiedelte Kanada im letzten Jahr nur insgesamt 11 634 Personen eingewandert sind. Von diesen kamen 4876 aus Amerika, aber nur 2197 aus dem britischen Weltreich.

Blockade Madrids durch die Luftwaffe

Sämtliche Zufahrtswege durch Fliegerbomben zerstört

Salamanca, 17. Februar

(vom Sonderberichterstatter des ddb)

Nachdem alle von Madrid ausgehenden Hauptstraßen in der Hand der nationalen Truppen sind, wurden durch einen groß angelegten Bombenangriff auch die Reststraßen so zugerichtet, daß sie kaum mehr benutzbar sind. Den ganzen Tag über warfen die nationalen Flieger auf die Straßen Bomben, die das Erdreich aufrißen und jeden Nachschub von außen unmöglich machen. Auf diese Weise ist Madrid eng eingeschlossen. Tag und Nacht halten die Flieger diese Einkreisung Madrids aufrecht. Sämtliche Fahrzeuge, die trotzdem verdingen, die Feuerzone zu durchbrechen, wurden vernichtet. Ebenso bombardierten nationale Flieger die feindlichen Stellungen an der gesamten Madrider Front.

Nationale Infanterie rückte im Jarama-Abschnitt weiter vor mit dem Hauptnachdruck auf dem rechten Flügel. Der Widerstand der Bolschewiken brach unter erheblichen Verlusten zusammen. In der nationalen Front trafen ausländische Heerführer ein, die ausgaben, daß die Lage Madrids ihnen hoffnungslos erscheine und daß sie nicht beabsichtigten, die Selbstmordabsichten ihrer Anführer zu teilen.

In Südpalmen rücken nationale motorisierte Abteilungen von Motril in Richtung Almeria vor. Sie fanden kaum Widerstand. Artillerie und Kampfflieger halten die Straße

Der Hunger vor den Toren Moskaus

Die wahren Hintergründe der politischen Vorgänge im Sowjetreich

Besuch in einem kommunifizierten Dorf — Bauern müssen in der Stadt Brot kaufen

Moskau, 17. Februar

Die Sowjetunion hat gegenwärtig wieder einmal alle Mittel ihrer Propaganda entzweit, um nach innen und außen hin die wirkliche Lage des Landes zu verbergen und zu vertuschen. Die Schauprozesse der Terror- und Verhaftungsaktionen sind lediglich Ablenkungsmanöver. Man braucht sich um all den politischen Nebel nicht zu kümmern und halte sich nur an die realen Tatsachen:

Eine Fahrt auf den schlechten, verschneiten und vereisten Straßen von Moskau 100 bis 150 Km. südwärts bringt uns diesem „Fein“ näher. Ein verschneites Dorf, weit abgelegen von Chaussee und Eisenbahn, ist der Kolchos G., der den klingenden Beinamen „Morgengröße der Revolution“ führt. Wir bitten in der ersten Holzhütte um Wasser für den Kähler unseres Autos und werden von einem bäuerlichen, gutmütigen Wirt zum Eintreten aufgefordert.

Nichts hat sich seit Jahrhunderten an der russischen Bauernhütte geändert, noch steht der riesige Tonofen in der Mitte des Raumes, noch (wie lange noch?) hängt ein kleines Heiligenbildchen in der Ecke, freilich ohne die zugehörige Lampe mit dem ewigen Licht, denn wer könnte sich heute noch die Ausgaben für das Petroleum leisten! Wir loben die angenehme Wärme der Hütte, die uns nach dem scharfen Wind draußen wohl tut. Aber die Antwort kommt prompt von der Hausfrau, auch das Holz müsse man stehlen, denn der „Kolchos“ gäbe ja keines. Ein sanfter Ausdruck der Mißbilligung gegen den Kolchos unerwartet gewinnt uns das Vertrauen der Bauernfamilie. Wenn wir zusammenfassen, was wir in dieser

dem Kollektivbauern verbleibt meist nur 200 bis 250 Gramm Korn auf das „Zagewerk“, also rund 40 Kilogramm Brot als Jahresration und damit fast ausschließliche Existenzbasis für ein ganzes Jahr!

Das Brot ist überall schon seit Monaten verknappt, derjenige Kollektivbauer, der ein Stück Vieh als Eigenbesitz, machte sich zuerst daran, Futtermittel gab es ohnehin keine mehr. Heute stehen diese Dorfbewohner in der überlegenen Mehrzahl praktisch vor dem Nichts. Auf die Frage, wie sie sich überhaupt durchhalten können, erfolgt — in der Umgebung Moskaus — fast immer dieselbe Antwort:

Jemand ein Familienmitglied ist meist in der Stadt, im Rayonzentrum oder in Moskau selbst als Industriearbeiter tätig. Die Bauernfamilie lebt faktisch von dessen Unterstützung. Entweder schickt der Betreffende etwas Geld (womöglich man sich dann in der Stadt (!) Brot kauft) oder er bringt an einem freien Tag selbst Nahrungsmittel aufs Land.

Viel schlimmer ist jedoch die Lage in der tieferen Provinz, wo die Dörfer der Verwandten aus den Städten und Industriezentren nicht mehr hinreichend. Die Notlage im Wolgarebiet ist so groß, daß — den „zufälligen“ Einreisenden einiger Provinzleistungen zufolge — sich die Regierung trotz allen Widerstrebens bereits zu vereinzelten Hilfsaktionen entschließen mußte. Freilich werden auch dann die Unterstützungen nur als „Darlehen“ (im Nomenklatur) auf die künftigen Arbeitseinkünfte des laufenden Jahres gegeben (Saratow, „Kommunist“ 8. 2. 37). Aber solche geringen (und oft schon verpöhten!) Hilfsaktionen, die zudem nur den besten Arbeitseinkünften zugute kommen sollen, die alten und Schwachen, aber in der bolschewistischen „Sozialpolitik“ übergeben, können immer nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein.

Zimmerhin legen diese Nachrichten, die die Moskauer Presse beharrlich verschweigt (mit überhaupt in diesem Jahre keine Ziffern über das Ernteresultat veröffentlicht wurden!) ein unbestreitbares Zeugnis dafür ab, was Moskau durch seine schändliche Brunnenaanda nach außen und mit der unverhüllten Terroraktion nach innen verurteilen will: den Hungerwinter im russischen Dorf.

Dr. Ley und Präsident Cianetti an die deutsche Jugend

Ausdehnung des Reichsberufswettkampfes auf die Mädchen und Jüngfer

(Frankfurt, 16. Februar)

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der italienische Arbeiterführer Cianetti besuchten einige Stätten, an denen am Dienstag die Jugend des Ganes Hefen-Raffin zum vierten Reichsberufswettkampf angetreten war.

Am Abend fand in der Festhalle eine Großkundgebung statt. Dabei richtete, jubelnd begrüßt, Cianetti einige Worte an die Jugend des Ganes. Er bewunderte die Leistung der im Reichsberufswettkampf „Nationalsozialismus und Faschismus“ sind der Ausdruck und der Sieg der Jugend und haben unseren beiden Völkern den Weg vom Abgrund in die Zukunft gewiesen, und deshalb sind unsere Führer Hitler und Mussolini stolz auf ihre Jugend.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley teilte mit, es sei sein Bestreben, den Reichsberufswettkampf auch auf die Mädchen und Jüngfer auszudehnen, so daß schließlich der Kampf eine wahre Olympiade der Arbeit geschaffen sei. Es werde dann die höchste Ehre eines jeden Wehrkings, Mädchen und Wehrkings sein, als Preissträger in seinem Beruf dem Führer Adolf Hitler vorgestellt zu werden.

Dr. Ley traf mit seinen italienischen Gästen in der Stadt der Reichsparteitage in Nürnberg ein, dort wurde das Reichsparteitagsgelände, die Luitpold-Mrena, die riesige Halle der Kongreßhalle und das Zeppelinfeld besichtigt. Nach einer Rundfahrt durch Nürnberg besichtigte er mit einem Besuch auf der Kaiserburg wurde im „Deutschen Hof“ gemeinsam das Mittagessen eingenommen.

Der deutsche Botschafter Faupel ist wieder in Salamanca eingetroffen.

Berleger und Herausgeber: Dr. H. Anstett. Schriftleitung: Karl Aug. Gebhardt. Stellvertreter des Schriftleiters: Walther Kellen. Verantwortlich für Inhalt und Druck: Karl Aug. Gebhardt. Redaktionen, Theater und Musik: Hans Schorn. Nachrichten, Handel und Verkehr: Walther Kellen. Sport: Hans Reich. Für Baden: Unterhaltung: Vert. Kaegele. Für die Württemberg: „Vorwärts“. Karl A. G. für Württemberg: Schriftleitung: Friedrich in Karlsruhe. Carl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung: von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer. Berlin-Wilmersdorf, Wilmersdorf 134, Bernbrucher Wilmersdorf 1551. — Für unerlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. P. I. 1937: 9335. Druck bei G. Braun, Gmbh., Karlsruhe (Baden), Carl-Friedrich-Str. 14. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 vom 15. 12. 36 gültig.

Was wird aus der Absperrung Spaniens?

Die Durchführung der Londoner Beschlüsse noch nicht endgültig gesichert

London, 16. Februar

Auch der Gesamtausschluß des Nichteinmischungsausschusses billigte am Dienstag grundsätzlich die Beschlüsse des Unterausschusses vom Montag, die, wie gemeldet, die Inkraftsetzung des freiwilligen Verbots am 20. Februar und die Zugangskontrolle für Spanien vom 6. März an, vorbehaltlich einer Regelung der portugiesischen Frage, vorsehen.

Die Vertreter mehrerer Mächte waren jedoch nicht in der Lage, den Zeitpunkt des 20. Februar für die Inkraftsetzung des freiwilligen Verbots im Hinblick auf die parlamentarische Lage in ihren Ländern endgültig anzunehmen. Sie sagten jedoch zu, sich dafür einzusetzen, daß ein dem 20. Februar möglichst nahegelegener Tag vorgezogen wird.

In einem Kommentar zu den Beschlüssen sagt die „Times“, daß Portugal seinen Widerstand gegen eine Grenzkontrolle wahrheitsgemäß nicht weiter fortsetzen werde. Die einzig logische Folge würde sonst die Ausdehnung der Überwachung auch auf nach Portugal fahrender Schiffe sein. „Daily Telegraph“ bringt für die Haltung Portugals volles Verständnis auf. Alles, was in Spanien geschehe, beruhe Portugal mehr als jede andere Macht. Der

britische Innenminister hat bereits den Behörden Anweisung gegeben, in jedem Falle gegen Personen vorzugehen, die hinreichend verdächtig sind, das Gesetz gegen die Anwerbung für fremde Armeen verletzt zu haben. Wer freiwillig nach Spanien geht, um sich dort an Bürgerkrieg zu beteiligen, oder hierfür andere Personen anwirbt, werde verurteilt. Das Gesetz wird gegen jeden britischen Staatsangehörigen angewandt.

Neuer Schiffsverkehr zwischen Spanien und Sowjetland

Istanbul, 17. Februar

In den letzten zehn Tagen war der Schiffsverkehr zwischen den Häfen des kommunistischen Spaniens und den sowjetrussischen Häfen des Schwarzen Meeres nach beiden Richtungen ungewöhnlich reger. Zehn spanische Bolschewikenschiffe unter roter Flagge und 15 sowjetrussische Dampfer haben, mit Truppen und Kriegsmaterial für Spanien beladen, den Hafen von Istanbul passiert. Die Durchfahrt durch die Meerenge erfolgt jetzt vorzugsweise bei Nacht, um weniger Aufsehen zu erregen. Unter den Ausfahrten nach Spanien befinden sich zwei der großen Frachtschiffe, die für Truppentransporte bestimmt sind.

Wegen der Rassenfrage und der geteilten Ansichten der Regierung darüber droht eine Kabinetskrise in Südafrika. Minister Pirow kündigte ein Gesetz an, wonach bei Angehörigen asiatischer Völker nicht länger europäische Mädchen beschäftigt werden dürfen. Das Parlament lehnte es vor kurzem ab, Verträgen mit Nichteuropäern zu verbieten.

Der tschechoslowakische Gesandte in Bukarest, Jan Seba, hat wegen der bekannten Vorkälle dem Präsidenten der Republik seinen Rücktritt angeboten.

Der letzte Kundschafter der Prärie

Das Leben des Buffalo Bill alias William Cody. • Der Held unserer Jugend: wie wir ihn träumten — und wie er war
Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35
VON CURT CORRINTH

Die Flucht

Damit reichte Will die von Golden erhaltenen Papiere dem General. Forrest kannte zufällig Golden's Handschrift, die Papiere wurden somit als echt erkannt. Kein Verdacht stieg auf.

„Das sind äußerst kostbare Papiere. Kennen Sie den Inhalt?“

„Ja, jedes Wort. Ich studierte sie, damit ich Ihnen, falls sie mir auf irgendeine Weise an die Hand kommen, den Inhalt mündlich mitteilen konnte.“

„Nun, — sind Sie Soldat?“

„Nein, noch habe ich mich keiner Armee angeschlossen, aber ich kenne die Gegend so gut, daß ich Ihnen als trefflicher Kundschafter dienen könnte.“

„Und wie tragen Sie unsere Uniform?“

„Es ist die von Golden. Er ließ sie bei mir zurück, als er die blaue anzog.“

„Ihr Name?“

„Frederick Williams.“

„Das alles wird nicht allzu weit von der Wahrheit ab, selbst der Name nicht.“

„Gut. Ich werde sehen. Sie können vorläufig im Lager bleiben.“

Und Will blieb im Lager, kundschaftete, machte sich die wertvollsten geheimen Aufzeichnungen. Zwei Tage vergingen — und da entdeckte er plötzlich einen Menschen, den er am wenigsten hier erwartet hätte: Red Golden! Im Gespräch mit einem Generaladjutanten!

Nur zwei Wege blieben Cody jetzt offen: Golden zu Boden zu schlagen — oder sich heftigen Fußes aus dem Staube zu machen!

Abfichtlich würde ihn Red ja wohl nicht verraten, aber unwillkürlich, sobald ihn der General ausfragen würde. Also entschied sich Will, der seine Aufgabe sowieso erledigt hatte und die wertvollsten Aufzeichnungen bei sich hatte, sofort zur Flucht. Raich lief er zu seinem Pferd, fesselte sein Pferd und ritt mit rasiger Miene den Vorposten zu.

Der Zufall wollte es, daß der Unteroffizier, mit dem Cody schon bei der Ankunft verhandelt hatte, auch an diesem Tage die Wache befehligte. Will stellte eine unwichtige Frage über die Vorpostenlinien an ihn, dann ritt er unbehelligt weiter, nicht ohne allerdings einen besorgten Blick nach rückwärts zu werfen. Von Verfolgung keine Spur. Bald hatte er auch die äußerste Linie der Feldwachen hinter sich. Vor ihm lag ein weites Wald.

Da schlugen plötzlich Duffschläge an sein Ohr, und als er hinter sich blickte, entdeckte er einen Trupp Reiter. Sie waren ihm auf den Fersen! — Dem Gaul die Sporen — hinein in den Wald! — und das hieß aus dem Regen in die Traufe kommen, denn er fiel mitten in eine Schar berittener Reiter hinein, die zwei gefangene Unionisten bewachten.

„Leute, ein Spion der Unionsarmee entweicht dort drüben!“ schrie Cody. „Reitet wie die Teufel und fangt ihn. Ich bewache so lange die Gefangenen!“



Ein König reitet durch die Stadt
Bei König Christian von Dänemark ist es allerdings ein ganz unparlamentarischer Vorgang. Da die Sonne scheint, aber es regnet, läßt unternimmt er seinen Morgenritt, von dem die Bevölkerung kaum noch Notiz nimmt.

Der Befehl wurde in so gebieterischem Ton gegeben, daß man annehmen mußte, er komme von einem Offizier; also jagten die Reiter in der angegebenen Richtung davon.

„Kommt rasch, der Spion bin ich selbst!“ flüsternte Will den beiden Unionskundschaften zu, indem er ihre Stricke zerschneidete. „Nun gilt es einen Mitt auf Tod und Leben!“

Das Trio braute fort — es war aber auch allerhöchste Zeit. In einer Entfernung von kaum 200 Metern kamen die Verfolger mit Red Golden an der Spitze über Stod und Stein schon dahergelitten. Das war nun wirklich eine Jagd, bei der sich der Tod an die Fersen heftete. Wohl hielt der Wald einen Teil der weissen Augen ab, doch flogen manche zwischen den Bäumen durch — schon war einer der Flüchtlinge verundet — für Will bedeutete die Gefangennahme den Strang.

Endlich, endlich war dennoch das Ende des Waldes erreicht — und dort drüben lagen, beklügende Entdeckung, schon die Vorposten der Unionsarmee. Beim Anblick der feind-

lichen Reiter bliesen die Feldwachen Alarm, und sofort rückten die Unterstützungen vor.

Cody fühlte sich versucht, an dem sich entfernenden Scharmittel teilzunehmen. Dann aber hielt er es doch für seine Pflicht, die Papiere, darin er seine unendlich wichtigen Erfindungen niedergelegt, und für die er sein Leben in die Schanze geschlagen hatte, abzuliefern. So wandte er, Freund und Feind ihrem Schicksal überlassend, sein Pferd nach der Baumgruppe, wo er seine Unionsuniform versteckt hatte, und tauschte sie gegen die graue um, die ihren Zweck erfüllt hatte. Dann ritt er unter der wahren Flagge ins Lager ein.

Er wurde gefeiert als der Held, der er war. Und die Folge seiner tollkühnen Kundschaftertat?

Unmittelbar danach zog sich der Südkriegsgeneral Forrest aus der Gegend zurück und verließ den Staat Mississippi.

William Cody wurde zum Offizier befördert.

(Fortsetzung folgt)

Kurzberichte aus aller Welt

Sturmgloden im Kremstal

Ueberschwemmung infolge Eisstauung
(1) Wien, 17. Februar

Das niederösterreichische Kremstal, eine bekannte Wander- und Ausflugsgegend, war in der vergangenen Nacht von gewaltigen Ueberschwemmungen bedroht. Unterhalb der Ortschaft Senftenberg hatten sich infolge des Tauwetters zu rasch zu Tal angetragene Eismassen der Krem. Schnell war das ganze einen Kilometer breite Tal überflutet. In den Dörfern läutete man die Kirchenglocken. Ueberall her eilten freiwillige Helfer und aus Krem die Pioniere zur Hilfeleistung. Nach längerem Bemühen konnte gegen Mitternacht den gefluteten Wasserläufen Abzug verschafft werden, womit die Gefahr gebannt war. Immerhin wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet. Das Auspumpen der überfluteten Keller wird noch Tage in Anspruch nehmen.

Rote Heze im Kohlenbach

Ungarns größtes Bergwerk stillgelegt
(2) Budapest, 17. Februar

Die fünfjährige Kohlenarbeiten, das größte Bergwerk Ungarns, wurden Mittwochvormittag stillgelegt. Die Direktion des Bergwerks sperrte die Einfahrt in die Schächte für die gesamte Belegschaft von 4100 Mann. Sie erklärt, sie habe sich zu dieser plötzlichen, durchgreifenden Maßnahme zur Abwehr gegen die Pläne fremder bolschewistischer Streikheher gezwungen gesehen.

Vor zwei Wochen hatte die Belegschaft unter Hinweis auf die Steigerung der Lebenshaltungskosten eine Lohnerhöhung gefordert. Die Direktion hatte sich grundsätzlich zu einer allgemeinen Lohnerhöhung bereit erklärt. In den letzten Tagen stellte die Direktion jedoch fest, daß fremde kommunistische Agenten sich in die einzelnen Schächte eingeschmuggelt hatten und eine große bolschewistische Heze betrieben.

Insbondere versuchten sie, einen Generalstreik unter Tage durchzuführen. Vor drei Jahren schon ist den bolschewistischen Streikhebern ein solcher Anschlag geblüht. Die Versuche wurden, nachdem sie tagelang ohne Nahrung im Schacht aushielten, völlig erschöpft und halb tot zutage gefördert. Aus diesem Grunde wurde jetzt die Einfahrt in die Schächte vorläufig gesperrt.

Selbstmord als Demonstration

Massenmord von Sektierern in Tokio
© Tokio, 17. Februar

Durch Extrablätter werden merkwürdige Vorgänge in der politisch-religiösen Sekte „Wir wollen sterben“, einer kleinen Gruppe der Sekte Nichiren, bekannt. Dienstagabend verschwanden von einem Motorboot, das in der Bucht von Tokio kreuzte, acht Personen, von denen man annimmt, daß sie Selbstmord begangen haben. Am Mittwochmittag verschwanden fünf weitere Anhänger der Sekte vor dem Wohnhaus Kawasbis, vor dem Kaiserpalast, dem Reichstag und dem Polizeipräsidium auf offener Straße Selbstmorde zu begangen. Die Gründe dieser Selbstmorde sind unbekannt; man geht aber nicht fehl in der

Annahme, daß die Selbstmordkandidaten, durchweg junge Leute, mit ihrem Selbstmord auf die angeblich schwierige Lage Japans hinweisen wollten. In einer polizeilichen Mitteilung heißt es, daß es sich um fruchtlos veranlagte Sektierer handle.

2000 Tote in Ostafrika?

Verheerende Ueberschwemmungen in Portugiesisch-Ostafrika
London, 17. Februar

Wie aus Kapstadt berichtet wird, sind infolge der Ueberschwemmungen der Flüsse Incomati und Umbeluzi in Mosambique in Portugiesisch-Ostafrika große Verheerungen zu verzeichnen. Die Flüsse sind bereits vor fünf Tagen in großem Umfang über die Ufer getreten und haben Lorenzo Marques, die Hauptstadt Portugiesisch-Ostafrikas, von jeder Eisenbahn- und Telegraphenverbindung abgeschnitten. Der Verkehr zwischen Lorenzo Marques und dem übrigen Afrika wird notdürftig durch Flugzeuge aufrecht erhalten. Die Katastrophe hat unter den Eingeborenen viele Opfer gefordert. Nach den bisherigen Feststellungen wird mit 2000 Todesopfern gerechnet.

Die Londoner Krönungsfeier / Allerhand Sorgen

England ist schon heute in Aufregung ob der bevorstehenden Krönungsfeier. Nicht nur die Platzfrage interessiert das ganze englische Volk, sondern auch die Garderobenfrage. Am meisten werden die Damen des Adels und der Hofwelt von dieser drückenden Sorge gequält.



Die Krönungsmedaille
Die offizielle Krönungsmedaille, die das englische Königtum seit. Die Münze wird in verschiedenen Größen und in verschiedenem Metall hergestellt.

Je höher der Rang, um so länger darf oder muß die Schleppe des Mantels sein und je schmaler bzw. breiter darf die Hermelinborte werden. Mit dieser Länge der Schleppe und der Breite der Borte wächst aber zugleich auch der ganze Preis der Garderobe. Man schätzt den Wert der extra zur Krönung angefertigten Kleider zwischen einem Minimum von 200 Pf. das sind 2500 Mark, bis zu 6000 Mark.

Schweiz: Schuhraum oder Gasmaske?

Basel, 17. Februar

Die schweizerische Tagespresse beschäftigt sich im letzten Viertel des verfloffenen Jahres sehr eingehend mit der Frage Schuhraum oder Gasmaske. Das Ergebnis dieses Meinungsaustausches war die Anerkennung der Notwendigkeit, neben der Förderung des Schuhraumbaus auch auf die Einführung einer Gasmaske für die Zivilbevölkerung hinzuwirken. Die Gasmaske werde von der Bevölkerung nicht nur auf dem Wege zum Schuhraum gebraucht. Unglückliche Umstände könnten dazu führen, daß sogar im Schuhraum die Gasmaske aufgesetzt werden müsse. Daher wird für die Zivilbevölkerung eine durchaus vollwertige Gasmaske gefordert, bei der höchstens der Gesichtsteil leichter ausgeführt sein könne, während die Wirksamkeit des Filters keinesfalls durch Emparungsmaßnahmen verringert werden dürfe.

Kleine Chronik

Ministerpräsident Generaloberst Göring, der in der Nacht zum Mittwoch von Warschau nach Bialowieza zur Jagd beim polnischen Staatspräsidenten weiterreist, stakete am Dienstag in Warschau Marschall Rydz-Smigly einen Besuch ab. Abends fand beim deutschen Botschafter ein Essen statt, an dem eine Reihe polnischer Persönlichkeiten teilnahmen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Caritas GmbH in Waldbreitbach, der Organisation der Franziskanerergenschaften, fand kürzlich die erste Gläubigerversammlung statt. Es wurde eine erhebliche Ueberschuldung festgestellt. Die Landwirtschaft ist der Aufsicht des Reichsnährbundes unterstellt worden. Die Niederlassung in Luquato soll verkauft und der Rest in Waldbreitbach am 2. April zwangsversteigert werden.

Dienstagnachmittag ereignete sich bei der Baufirma Gebr. Gumbelwein in Birmensdorf ein schwerer Unfall. Mehrere Arbeiter bemühten sich, einen Dieselmotor in Gang zu bringen. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion, die das Bretterhäuschen, in dem der Motor stand, teilweise zerstörte. Fünf Arbeiter wurden durch Verbrennungen verletzt.

Bei der Aufnahme der Schulanfänger in der Stadtschule in Sprottan stellte sich heraus, daß sich unter den Ab-Schülern ein Enkel und seine Nichte befinden. Eine Frau meldete nämlich ihren Sohn und gleichzeitig ihre Enkelin, das Kind ihrer ältesten Tochter, an.

Der jugoslawische Minister für Körperpflege hat eine Gesetzesvorlage eingereicht über den Bau einer großen Sportbahn in Belgrad. Sie soll den Namen des Königs Peter II. tragen und bis 1941 fertiggestellt sein.

Kleider Sorgen haben alle Frauen. Ob es sich nun um billige oder teure Kostüme handelt, nur das eine Interesse wiegt vor, möglichst apart auszusehen und von den Mitbewerbern abzuheben. Das nehmen wir auch als selbstverständlich mit in den Kauf, ja wir bringen sogar für diese Kleider Sorgen ein großes Verständnis auf. Eine andere Sorge aber, die uns ein gewisses Lächeln aufnötigt, ist die Sorge der Damen des englischen Adels um ihre Krönungsfeier, d. h. um ihr Butterbrot während der Zeremonie dieser Krönungsfeier. Das lange Warten und Sitzen im vollen Festordal ist nämlich nicht so einfach, wenn es mit knurrendem Magen erfolgen soll. Man schätzt dieses Warten auf sechs Stunden, und die Erinnerung an die letzte Krönung Eduards VII. ist noch frisch, bei der es Herzoginnen und Gräfinnen vor Hunger schlecht wurde, während andere klügere ihre Butterbrötchen in den Kronen versteckt hatten, die sie unter dem Arm in die Kirche mitnahmen. Allerdings hat auch diese kleine Speisekammer einen Haken, denn die Erfrischung mußte verzehrt sein, ehe der arohe Augenblick kam, daß der König in die Krone aufs Haupt gesetzt wurde und nun die Damen ihrer Umgestaltung und ihres Gefolges auf einen Schlag gleichzeitig ihre Kronen aufsetzen mußten.

Heute will man die Sache praktischer handhaben, und so hat man beschlossen, brotarme Butterfächer zuzulassen, in denen das kleine Frühstück mit Zugaben untergebracht werden kann. Diese Eßbeutchen sollen aus dem gleichen Stoff gemacht werden wie das Abendkleid, das die Damen unter der eigentlichen Zeremonienrobe tragen. Wir sehen hieraus, mit welchen großen und kleinen Sorgen sich die englischen Ladies zur Zeit quälen müssen. „Diese Sorgen möchten wir haben“, werden sich wohl viele unserer Leserinnen innerlich sagen.

Gesicherte Zukunft für Deine Frau, wenn Du nicht mehr bist,
für Deine Kinder, wenn Du nicht mehr helfen kannst,
für Dein Alter, wenn Du ausruhen möchtest,
alles durch Lebensversicherung!

Kultur und Schrifttum

Was ich liebe, verstehe ich gut;
Was ich hoffe, das gibt mir Mut;
Was ich weiß, das ist nicht viel:
Der den Pfeil abschöß, kennt sein Ziel.

Lagarde.

Strahlen und Heilkunst

Röntgenstrahlen als Helfer des Arztes — Grenzstrahlen und Ultra-Schallwellen.

Von Prof. Dr. Hermann Wink.

Direktor des Strahleninstituts der Universität Erlangen.

I.

Zum Verständnis der Fortschritte auf diesem Gebiet sind einige Vorbemerkungen nötig: Röntgenstrahlen sind elektromagnetische Schwingungen, die sich von den anderen Wellen, also z. B. vom sichtbaren Licht, durch ihre Wellenlänge unterscheiden. Diese beträgt 0,05 bis 10 AE (1 AE = ein hundertstel Millimeter). Röntgenstrahlen entstehen dann, wenn Kathodenstrahlen plötzlich abgebremst werden; man erzeugt sie heute ausschließlich in Elektronenröhren. Je nach dem Verwendungszweck werden verschiedene Spannungen benutzt, die in der Praxis üblichen betragen für Diagnostik 40 000 bis 100 000 Volt, für Tiefentherapie 200 000 Volt und mehr. Derartig hohe Spannungen sind aber gefährlich. Hinzu kommt, daß die Röntgenstrahlen schädigend wirken können. Durch das in den letzten Jahren entwickelte Vollschutzprinzip ist es nun gelungen, die Röntgenanlagen vollständig strahlen- und hochspannungssicher zu machen. Damit ist es auch möglich geworden, einen Apparat für einfache Untersuchungen so gerätartig aufzubauen, daß er bequem in einem Handkoffer transportiert werden kann.

Die Röntgenaufnahme

Die Röntgendiagnostik beruht bekanntlich darauf, daß die verschiedenen Gewebe des Körpers Röntgenstrahlen verschieden stark absorbieren. So eindrucksvoll aber etwa ein gutes Röntgenbild des Knochenystems auch für den Laien ist, so schwierig kann die Deutung selbst für den Fachmann sein, wenn es sich beispielsweise um die Erkennung eines Fremdkörpers im Innern des Schädels, im Brustraum oder Becken handelt. Hier hilft uns die Röntgenstereoskopie, mit deren Hilfe man ein räumliches Bild und damit eine genaue Lokalisation erhält. Größere Schwierigkeiten bereitet die Darstellung von Weichteilen. Soweit es sich um Hohlräume handelt, bringt man in diese ein schattengebendes Mittel (Barium, Jod, Brom usw.) und erhält so ein negatives Bild des betreffenden Organs. Durch Eingeben eines Bariumbreies kann man z. B. den Magen-Darmkanal sehr gut darstellen. Ebenso können durch Einspritzen eines Stoffes, der durch die Niere oder die Galle ausgeschieden wird, diese Organe gut sichtbar gemacht werden. Für das Innere des Schädels sind diese Stoffe nicht geeignet, hier verwendet man Luft und erhält damit eine Aufhellung gegenüber der Gehirnschubstanz. Ebenso kann man durch Einblasen von Luft in die Bauchhöhle die weiblichen Unterleibsorgane darstellen.

Ein neuer Weg zur Erforschung von Lebensvorgängen ist mit der Röntgenkinematographie beschritten worden. Wenn auch das Prinzip zunächst sehr einfach erscheint, so gab

es doch große technische Schwierigkeiten zu überwinden. Die bisherigen Ergebnisse sind aber bereits so vielversprechend, daß uns die nächste Zeit sicherlich manche neue Erkenntnisse mit Hilfe dieser Methode bringen wird.

Strahlen als Helfer gegen Krankheiten

Eine völlig andere Eigenschaft des Körpergewebes ermöglicht uns die Röntgentherapie. War es bei der Diagnostik die verschieden starke Absorption, so handelt es sich hier um die verschiedene Strahlenempfindlichkeit der Gewebe unseres Körpers. Die Auffindung dieser Tatsache hat manches Opfer gefordert, aber heute weiß man, daß Röntgenstrahlen jedes

Gewebe zerstören können, wenn es von einer genügend großen Strahlenmenge getroffen wird. Diese Dosis ist für jedes Gewebe festgelegt. Nur auf Grund der Kenntnis dieser Tatsache ist eine sinnreiche Therapie möglich. Das wichtigste Problem ist deshalb die Festlegung der jeweils richtigen Strahlendosis. Die moderne Wissenschaft hat Meßinstrumente entwickelt, die eine hinreichend genaue Messung von Röntgenstrahlen zulassen. Man kann heute die Röntgenstrahlen sowohl in physikalischen Einheiten wie in biologischen Maßen direkt an Instrumenten ablesen. Damit ist vor allem für den Patienten die Gefahr einer Verbrennung sicher ausgeschlossen. (Schluß folgt.)

Der Weg des römischen Rechts

Hintergründe der deutschen Rechtserneuerung

Von Hans Werner Nies

Wir leben mitten in der Zeit einer Erneuerung des deutschen Rechtes nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Von der Bekämpfung des neuen Strafrechts trennen uns nur noch wenige Wochen, und nach dem Willen des Führers ist auch die Arbeit an einem neuen bürgerlichen Recht in Angriff genommen worden. All dieses Neue und Werden verfolgt das Ziel, deutsches, natürliches und auf die Lebensweise unseres Volkes aufbauendes Rechtsempfinden zur Geltung zu bringen gegen die bisherige Untermauerung unseres Rechtslebens durch römische Rechtsgedanken. Wenn es sich aber um eine Ablösung vom römischen Rechtsgedanken handelt, vermögen wir den Umfang dieser Ablösung nur zu erkennen, wenn wir uns Klarheit verschaffen über den Weg des römischen Rechtes, seine Entstehung, die wichtigsten Punkte seiner Entwicklung und über die Frage seiner Ausbreitung im deutschen Rechtsleben.

In den Anfängen des römischen Staates gab es unter den späteren Eroberern der Alten Welt genau wie im alten Germanien keinen Richterstand. Für die Bauern der Siebenbürgel sprachen die Priester als Verkörperer eines volkreichen Rechtsempfindens, das aus religiösen Vorstellungen aufstieg. Auf Volksfeste, priesterliches Willkürsentscheidungen und religiöses Brauchtum waren die Rechtsgrundsätze aufgebaut, die aus der Zeit der ersten römischen Könige bekannt wurden.

Das erste große Gesetzeswerk des demokratischen Stadtstaates, das wir auch nur in Bruchstücken kennen, waren die Zwölftafelgesetze, harte, um eine strenge Ordnung bemühte Bestimmungen, bei denen zwischen Privatrechten und öffentlichen Recht wenig unterschieden wurde. In der ganzen Blütezeit des altrömischen Reiches bis zur Zeit der Kaiser kam es dann nicht mehr zu gründlichen Neuordnungen des Rechtes, vielmehr wurden die Zwölftafelgesetze nur immer mehr gemildert, aus neuen Tatbeständen der politischen und sozialen Entwicklung neue Ordnungen folgten und der Billigkeit, dem allgemeinen Empfinden und den Notwendigkeiten fortlaufend angepaßt. Ein besonders deutliche Etappe dieser Entwicklung wird gekennzeichnet durch die Begründung eines Spezialrechtes für die eigentümlich römischen Staatsbürger und eines Sonderrechtes für nicht-römische Staatsangehörige, das seinerseits wieder in der Entwicklung blieb. Erst in der spätesten Zeit der römischen Kaiser, kurz vor dem Zerfall des Imperiums schuf der Kaiser Justinian, der nur noch über Ostrom herrschte, in dem berühmten „Corpus

juris civilis“ eine Zusammenstellung aller bis dahin jemals von den verschiedenen Rechtsgelehrten niedergeschriebenen Rechtsanordnungen.

Dieses Sammelwerk, das schon von keinerlei Rechtsneuschöpfungskraft mehr zeugt, war für viele Jahrhunderte zunächst nur von geringem Wert. Das Reich, aus dessen Rechtseben es ein nur zettelhaftes Zeugnis ablesbar, bestand nicht mehr. Aber eine andere Macht, das Christentum, hatte Rom zum Ausgangspunkt seiner Durchdringungsgewalt gewählt, die lateinische Sprache drang mit den Mönchen und Missionaren in das damalige Deutschland, die deutschen Kaiser strebten immer wieder nach Italien, von dort erhielten die Bischöfe ihre Beglaubigungen, Verfügungen, Anweisungen und Tadel. Die geistige Jugend drängte nach den Bildungsräten des Südens — und bei alledem blieb unter der lateinischen Oberhoheit das deutsche Volk zwar biologisch unberührt, aber auch in seinen kulturellen Bereichen ohne Entwicklung.

So konnte es geschehen, daß um die Wende des vierzehnten Jahrhunderts die Rechtsgrundsätze aus der germanischen Zeit nicht mehr genügt, um das in vielen Beziehungen fortgeschrittene und vielfach gewandelte Leben ordnen zu können. Kein Geschlecht von volksbewußten Geistesarbeitern war da, um es weiterzuentwickeln, schon die alte deutsche Sprache war den damaligen Gelehrten ein Grauel, mit dem sie nicht umzugehen verstanden.

Vor allem aber waren auf dem Wege über das Staatsrecht und das Kirchenrecht, die beide unter entscheidendem Einfluß des Papsttums standen, schon so viele römische Rechtsgrundsätze eingebunden, so viele öffentliche Einrichtungen unter das Vorbild des Südens geraten, daß eine immer tiefere Luft zwischen dem altdeutschen Recht und dem damaligen Leben klappte. Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert gab es darum kaum einen Widerstand, als deutsche Juristen lateinischer Sprache und römischen Rechtsempfindens immer mehr römisches Rechtsdenken in Gebrauch setzten. Das Rechtssammlerwerk des Justinian hat dann jahrhundertlang bei uns in der Fassung des „Gemeinen Rechtes“ gegolten. Erst um 1800 setzte eine Entwicklung ein, die unter Zurücklegung des römischen Rechtsgrundstoffes wieder ein deutsches Recht zu schaffen versuchte, aber noch im Jahre 1900 brachte das heute noch geltende „Bürgerliche Gesetzbuch“ eine zwar meisterliche Neuordnung des Rechtsstoffes, aber es blieb bei der

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Der Stativkopf für alle Fälle. Eine begrenztere Neuerung für Liebhaber-photographen: der in der Mitte durchgeschnittene Stativkopf, der sich zum Aufsteigen und Abwärtsbewegen durch Öffnen der Kamera paßt. Beim Öffnen der Feder löst der Stativkopf unbedingt fest irgendwelche Schraubbewegung ist überflüssig. Mit der Geschwindigkeit einer Sekunde schiebt die Kamera fest.

Bezugnahme auf die römischen Rechtsgrundsätze, in denen man eine klassische, nicht mehr zu übertreffende Darstellung des menschlichen Rechtsbegriffes für ewige Zeiten zu besitzen glaubte.

Neben dieser Entwicklung aber läuft schon seit etwa 1750 eine andere Strömung einher, die seit je geltend zu machen suchte, daß es ein eingeborenes, aus dem Volke heraus aufsteigendes Rechtsempfinden gebe, das dem römischen Recht nicht angenähert werden könne. Wenn der politische Gedanke des Romertums auf die Eroberung der ganzen Welt hinzielt, so mußte sein Recht im Grunde den Boden dieser Welt unter die Soldaten Roms aufsteilen und an den nachfolgenden Kaufmann veräußern lassen, um mit diesem politischen Gedanken übereinzustimmen. Dem widersprach aber seit jeher das deutsche Empfinden, das auf den politischen Gedanken des Heimatlandes aufbaut und deshalb im Boden nur eine Verwaltungsaufgabe im Dienste des Volkes erblickt.

Schon aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich als Grundgedanke des römischen Rechtes: dem Einzelnen die unbeschränkte Rechtsbeziehung zu allen nur denkbaren Dingen der Umwelt zu schenken. Und als Grundfals des deutschen Rechtes: Die Rechte und Güter des ganzen Volkes in seiner biologischen Masse so auf die Schultern aller Volksangehörigen zu verteilen, daß diese sowohl die Rechte als auch die Pflichten in einem Höchstmaß von Naturgerechtigkeit zum Wohle des Volkes — und erst dadurch zum eigenen Wohle des einzelnen — mittragen. Dem alten Römer, der als Soldat Länder von der Größe Frankreichs eroberte, dort dann Herr über Schätze und Ernten des Bodens und Pächter des gesamten Steueraufkommens werden konnte, tritt nach deutschem Rechtsempfinden ein Mann gegenüber, dem das Recht wenig mehr zubilligt als sein Leben, die Wirkung seiner Persönlichkeitskraft, den ruhigen Besitz eines angemessenen Lohnes und einen erfolgsamen Lebensabend. Alles, was er darüber hinaus an Gütern und Kräften sammelt, wird er so ansehen, wie es seinem Volke nützlich ist. Er wird also weder über einen Acker noch über einen Bergschadower über Arbeiter noch über hohe Kapitalien frei verfügen dürfen, es sei denn, daß er von sich aus schon nur zum Wohle der Lebensmasse anwendet, von der er selbst nur ein Teil ist, ein kurzlebiger Funke aus der aus sich selbst brennenden Lebensflamme des Volkes.

Wenn wir Zeitgenossen einer Neuordnung des deutschen Rechtes nach diesen Grundfalsen sind, so erleben wir damit nicht eine der seit Jahrhunderten üblichen Fortentwicklungen des Rechtsbegriffes zum Dienst an einer nahen begrenzten Zukunft, sondern den Durchbruch eines Rechtsempfindens, der uns schon vor Jahrtausenden angeboren wurde und Kraft und Frische genug hat, unser Volk in weiteren Jahrtausenden zu begleiten.

Sudetendeutsches Musikleben

Das auf musikalischem Gebiete besonders rege ausgeprägte sudetendeutsche Kulturleben vermittelte soeben am Aufleger Stadttheater (Direktion Huttig) unter dem tüchtigen Operndirektor Mers eine ganz ausgezeichnet vorbereitete und durchgeführte Aufführung von Wagners Oper „Tristan und Isolde“, die begeisterte Anerkennung fand. Bereits im vorigen Jahre brachte das gleiche Theater den gesamten „Nibelungenring“ in circa 30 Aufführungen zur Darstellung. — Im Neuen Deutschen Theater (Direktion Eger) in Prag gelangte die Oper „Jareubrant“ von Rimsky-Korsakow, ein ebenso interessantes wie schwieriges Werk, zur Darstellung, das ebenfalls große Begeisterung auslöste und eine erstklassige Kunstleistung bildete. — Im Herbst plant man dort anlässlich des ersten Aufenthaltes von Mozart vor 150 Jahren in Prag eine Reihe von Festaufführungen seiner Opern, Symphonien und Kammermusikwerke zu veranstalten, die dieses musikhistorischen Geschehens würdig gedenken sollen. Auch soll in der sogenannten „Vertramka“, einer Villa außerhalb Prags, wo der Salzburger Genius seinerzeit wohnte und in einer Nacht die Ouvertüre zu seiner Oper „Don Juan“ schrieb, eine besondere Feier stattfinden. Der Deutsche Kammermusikverein in Prag ist stets bemüht, das Interesse für die einschlägige Musikliteratur dieses Gebietes auf dem laufenden zu halten und durch hervorragende Kammermusikvereinigungen vermitteln zu lassen. — Die vor einiger Zeit in Prag und Leitmeritz

ins Leben gerufenen „Brudner-Gesellschaften“ sind ebenfalls außerordentlich rührig um die Verbreitung dieses Kulturwertes bemüht, was erst unlängst die verschiedentlich, würdig veranstalteten Gedenkfeste anlässlich des Meisters 40. Todestages bewiesen. — Vom 26. bis 28. Juni findet in Reichenberg das dritte große Sudetendeutsche Sängerbundesfest statt, das sämtliche Gesangsvereine der sudetendeutschen Chorgesangspflege ins Treffen führt. — Teplich gedenkt in diesem Sommer eine „Sudetendeutsche Musikkulturwoche“ unter allseitiger Beteiligung zu begehen. Im Verlag Rohrer (Brünn) erscheint seit 15. Dezember v. J. eine aufschlussreiche Zeitschrift „Musikblätter der Sudetendeutschen“, die vorwiegend das heimatische Musikschaffen beleuchtet und bereits weite Verbreitung gefunden hat. — In Melnik an der Elbe wird in nächster Zeit ein Sudetendeutscher Rundfunksender errichtet, der in erster Linie der Uebertragung sudetendeutscher Musik, Literatur und Vorträge dienen soll. — Den Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Deutschen Universität in Prag betreut nach dem Ableben des Musikhistorikers Prof. Niesch nunmehr der um das sudetendeutsche Musikleben verdienstvoll gewordene Prof. Dr. Guhan Bedina, der eine sehr erprobte Tätigkeit entfaltet und vielfach reformatorische Neuerungen einführt. Auch der über das ganze sudetendeutsche Gebiet verbreitete „Musikpädagogische Verband“ ist eifrig bemüht, das Musikunterrichtswesen und die soziale Stellung und Pflege des Musikberufstandes zu heben und zu fördern. Alfred Pellegri.

Theater und Musik

Wilhelm Nobe, dem Generalintendanten des Deutschen Opernhauses, hat der Führer und Reichszustarler zu seinem 50. Geburtstag die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und in einem besonders herzlich gehaltenen, persönlichen Schreiben seine Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Reichsminister Dr. Goebbels hat Generalintendant sein in Silber gerahmtes Bild als „Reichen des Vertrauens und des herzlichsten Dankes für besonders große Verdienste um die deutsche Opernkunst“ sowie ein persönliches Geschenk überreichen lassen. Anlässlich einer Feier, die Mittwochnachmittag auf der Bühne des Deutschen Opernhauses vom gesamten künstlerischen und technischen Personal veranstaltet wurde, übermittelte Staatssekretär Funk dem Generalintendanten Wilhelm Nobe die Glückwünsche des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels.

Für das internationale zeitgenössische Musikfest Baden-Baden vom 18. bis 21. März sind jetzt sämtliche Mitwirkende festgelegt. Zur Wiedergabe der verschiedenen Werke wurden auch diesmal die ersten Kräfte herangezogen. Besonders Interesse verdient die Verpflichtung der hervorragenden Tanzgruppe der Städtischen Bühnen Frankfurt, die unter Leitung von Sonia Korny, der bekannten Tanzmeisterin der königlich dänischen Oper Antwerpen die neuen Ballette von G. Frommel und Hermann Reutter tanzen wird. Die Büh-

nenbilder wurden von Ludwig Sievert, Frankfurt, übernommen. Es wurden weiter verpflichtet das Streichquartett (Kammermusik), dessen Leiter, Professor Wilhelm Stroth, auch das Violinkonzert von Wilhelm Malar spielt. Karl Schäfers „Suite für Violine und Kammerorchester“ wird von Maria Neuh, Berlin, vorgetragen. Die beiden Schweizer Fritz Hirt und Franz Josef Hirt spielen eine Komposition ihres Landsmannes Edward Staempfli, Duo für Violine und Klavier. Die Klavierstücke des Finnen Jyri Kilpinen werden durch seine Frau zu Gehör gebracht werden.

Baninspektor Reichsamtsleiter Speer wurde vom Stellv. des Führers als Beauftragter für Baugesen in seinen Stab berufen. Er ist zuständig für alle Fragen, die mit der künstlerischen Gestaltung von Bauten der Partei, ihrer Überlagerungen und angegliederten Verbänden zusammenhängen.

Eine internationale Kartoffeläckerkonferenz zu der zahlreiche Wissenschaftler aus den vom Kartoffelkäfer befallenen oder bedrohten Ländern in Berlin zusammengekommen sind, wurde am Dienstag im Reichsernährungsministerium in Berlin eröffnet. Wissenschaftler Frankreichs, Hollands, Belgiens, der Schweiz und Luxemburgs nehmen teil. Auf Vorschlag des französischen Professors Dr. Fontand wurde der deutsche Vertreter, Oberregierungsrat Schwarz von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Präsident der Tagung.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Der Mittwoch war vom böigen Sturm geprägt, vor allem in der Nacht machte sich der unruhige Geselle recht fühlbar und erschütterte alles, was nicht niet- und nagelfest war. In Stärken vier bis sechs kam er aus Südwesten. Die Temperaturen lagen nichtsdestoweniger 8 Grad über der Normallinie, begannen bei 4,2 Grad und stiegen bis zu 9,8 Grad. Die Sicht war mit 40 km. begrenzt, die Sonne war etwa zwei Stunden zu Gast und an Niederschlag maß man 7,7 mm. Ja, und der Luftdruck weiß nicht recht was er will, mal steigt, mal fällt er und gibt gar keine Handhabe zu irgendwelchen Betrachtungen.

„Bitte der Nächste!...“

Der Arzt öffnet die Tür zum Wartezimmer: „Bitte der Nächste!“
Ein junger Mann tritt ein. „Ich fühle mich nicht ganz wohl.“ — „Wo fehlt es?“ — „Ich habe Kopfschmerzen, die Glieder tun mir weh, ich huste furchtbar, bin appetitlos.“

Der Arzt fasst nach seinem Puls. „Sie haben auch Fieber, Sie gehören ins Bett!“ — „Wegen der Kleinigkeit? Ich verpöbele mich nicht. In ein paar Tagen ist alles wieder gut. Und außerdem bin ich augenblicklich im Büro nicht zu entbehren. Geben Sie mir nur irgendeine Medizin, damit ich durchhalte!“

Der Arzt schüttelt den Kopf. „Sie haben die Grippe, eine tüchtige, handfeste Grippe.“ — „Wenn schon. Habe ich schon oft gehabt, hat mir nichts geschadet.“ — „Dann haben Sie Glück gehabt! Aber wissen Sie auch, was nachkommen kann, wenn Sie die Grippe verschleppen? Nidfälle, Stirnhöhlenentzündung, Erkrankungen der Nieren, der Lungen, sogar Tuberkulose. Haben Sie das schon bedacht?“

„Ja, aber...“
„Wissen Sie vor allem, daß Grippe eine Infektionskrankheit ist, daß Sie Ihre ganze Umgebung gefährden? Im Büro, in der Straßenbahn, im Restaurant, überall? Daß Sie der Ausgangspunkt einer Epidemie werden können, von der Tausende ergriffen, auf Wochen und Monate sich erholen, vielleicht sogar zugrunde gerichtet werden? Daß Sie ein schweres Unrecht an sich selbst und vor allem an Ihren Volksgenossen begehen, wenn Sie sich nicht sofort absondern und das Bett aufsuchen? Gehen Sie nach Hause; ich sehe noch heute nach Ihnen. Werden sehen, daß wir Sie schnell gesund kriegen...!“

Der Kranke kehrt heim. Seinem Arzt hat er es zu danken, wenn er vor dem Selbstwurf bewahrt bleibt, sich und hundert anderen schweren Gesundheitschaden zugefügt zu haben.

Führ. von Frisch angekommen

Am Mittwochabend kurz nach 6 Uhr ist der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frisch, mit dem Kraftwagen in Karlsruhe eingetroffen, wo er für zwei Tage bleiben wird.

Vor dem Hotel „Germania“ war ein Doppelposten der Infanterie aufgezogen, der die Ehrenbegegnungen erwies, als der Oberbefehlshaber und später General Geyer (Stuttgart) eintrafen. Die militärischen Dienstgebäude in der Landeshauptstadt haben aus Anlaß des Besuchs des Oberbefehlshabers besetzt. Der Generaloberst wird heute die Truppen in deren Standorten und ihre Unterkünfte besichtigen. Von Karlsruhe aus wird auch Durlach, Rastatt und Baden-Baden besucht werden.

Von der Technischen Hochschule

Auf der ersten Hauptversammlung der neugegründeten Deutschen Gesellschaft für Fettforschung (18.-21. Februar in Berlin) hält auf Einladung des Vorstandes der Gesellschaft Prof. Dr. R. Künzel, Direktor der Staatl. Lebensmitteluntersuchungsanstalt an der Technischen Hochschule Karlsruhe, einen Vortrag über das heute besonders wichtige Thema: „Die Fettchemie im Kampfe gegen den Lebensmittelverderb“.

NS-Studentenbund und Studentenschaft

in der Hochschule für Lehrerbildung

Am Samstag, 28. Februar, vormittags 10 Uhr, erfolgt im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung in Karlsruhe die feierliche Gründung des NS-Studentenbundes und der Studentenschaft der HfL in Anwesenheit führender Persönlichkeiten aus Bewegung und Staat. Nach der Begrüßung durch den Direktor der Hochschule, Dr. A. Hohlfeld, wird der Gaststudentenführer, Dr. Richard Dehse, Heidelberg, sprechen und den neuernannten Studentenführer der Hochschule in sein Amt einsetzen.

Dichterstunde

der Karlsruher Lebensversicherungsbank AG

Die vom Deutschen Schefelbund veranstaltete Dichterstunde „German und Dorothea“, gesprochen von Staatschauspieler Friedrich Prüter, wurde von der Direktion der Karls-

ruher Lebensversicherungsbank an zwei Abenden für deren Kameradschaftliche Vereinigung übernommen. Ueber die hohe künstlerische Bedeutung des Vortrags haben wir an anderer Stelle schon ausführlich berichtet. Goethes

Zeitung im Film / Zu der Aufführung von „Zogger“ im Pali

Der literarische und künstlerische Niederschlag des Begriffs „Zeitung“ datiert nicht erst von gestern; seit Gustav Freytags „Journalisten“ hat man gerne, wenn auch nicht oft und meist nur in der Form der Episode nach dem „interessanten“ Stoff „Zeitung“ gegriffen. Gerade die Betrachtung dieses geschichtlichen Ablaufs zeigt, welche ungeheure Wandlung der Begriffsinhalt Zeitung im Bewußtsein der Allgemeinheit durchgemacht hat, durchmachen mußte. Der aufgeregte, aufdringliche Reporter, der nach Sensationen hebende Redakteur, sie spukten leider noch immer gelegentlich über Leinwand und Bühne, bis diese unmaßlichen, von berufsfremden Elementen erdrossenen Typen von da verschwanden. Hierzu beizutragen ist in erster Linie der Film bestimmt, der sich ernsthaft und gewissenhaft mit der Zeitung beschäftigt, der nicht nur das Aeußere, den Betrieb, sondern auch das Problem sieht und zu gestalten versucht.

Und um einen solchen Filmversuch handelt es sich bei dem Film „Zogger“, der als Reizstück eines Preiswettstreits der Tobis zur Erlangung eines Zeitungsfilms nun vor uns abrollt. Walter Forster und Heinz Bierkowsky schrieben das preisgekrönte Manuskript.

Schon daß die Idee des Films also von Fachleuten, von Leuten vom Bau stammt, muß ihm seine besondere Bedeutung sichern. Und daß ein Zeitungsfilm selbstverständlich auch das Drum und Dran, den Betrieb, die Zeitung in ihrem Leben und Rhythmus zeigt, liegt in der Natur der Sache. Aber dabei bleibt es nicht und hier liegt der große Schritt nach vorwärts, der mit diesem Werk getan ist. Hinter dem ganzen Betrieb, der leicht zum Selbstzweck und zur Selbstdarstellung werden könnte, steht die Idee: der Kampf einer deutschen, verantwortungsbewußten Zeitung gegen das unterirdische Treiben eines internationalen Konzerns, ein mörderischer Existenzkampf, das Ringen um Anständigkeit und Ehrlichkeit gegen Schieberei und die internationale Macht des Geldes. Gestellt wird dieser Kampf vor den schlaglichtartigen immer wieder aufblühenden Hintergrund der Zeitpolitik: der Film hebt an gegen Ende des Jahres 1932 und klingt aus mit Beginn des Jahres 1933! So wird das Schicksal einer Zeitung zum Zeitschicksal von

vollendete Dichtung erklang lebensvoll, ihr Reichtum an Gedanken, Bildern und eigengeprägten Menschen, aus reinsten Sprache geformt, zog in der klaren Sprechweise Friedrich Prüters wiederum alle Hörer in ihren Bann.

weiten Ausmaßen, der Zeitungsfilm zum Zeitfilm.

Das schwierigste bei dem Unternehmen, einen lebenswahren Zeitungsfilm herzustellen, war ohne Zweifel die Wahl der Darsteller. Die Titelrolle gibt Paul Hartmann. Er ist der kämpferische Leitartikler, der seine Existenz für die gute Sache aufs Spiel setzt. Der Idealist schlechthin ist ihm hervorragend gelungen, der Zeitungsmann nicht im gleichen Maße. Hier ist es Mathias Wiemann, der den Journalisten gibt, wie er lebt und leidet, mit verblichener Lebenswahrheit, ohne Zweifel die beste schauspielerische Leistung des Films. Neben ihm kann sich Renate Müller als Journalistin bei aller Lebenswürdigkeit, mit der sie ihre Rolle umgibt, nicht behaupten. Eine wahre Fülle besserer Zeitungsmänner und Filmgestalten vervollständigen das Bild: Paul Otto als Generaldirektor, der sich nach mißglückter Spekulation den Tod gibt, Heinz Salfer, sein Bruder, und dann die Clique der Schieber mit Erik Rapp an der Spitze, Erik Demar und Ernst Waldow. Walter Frank als Chef vom Dienst besonders einprägnant.

Die Regie führt von Altens hat das Wesentliche erfasst und arbeitet mit ganz großen Mitteln, um die Zeitung mitten in ihr Milieu, die Weltstadt Berlin, hineinzustellen und in ihm wirken zu lassen. Eine Fülle von Einzelheiten, alle unter der leitenden Idee gesehen, runden das Bild, die Kamera (Reimar Kunze, Benno Stinauer) hat Einfälle. Was folgt, ist etwa die unnütze Figur der Maria (Hilde Selpp). Was soll das Milieu der Neuenfängerin mit den abgeklapperten Sälgern à la Marlene Dietrich in einem solchen Film? Ausgezeichnet gelungen sind dagegen die Szenen in der kleinen Provinzzeitung, wo der Verleger (Walter Werner) dem angehenden Großreporter das schöne Wort mit auf den Weg gibt: „Die Neuenauflage allein tut's nicht, der Mensch ist alles“.

Der Film ist in seiner ganzen Anlage vielleicht noch kein erreichtes Ziel, sicher aber ein Markstein auf dem Weg zu diesem Ziel. Dem Publikum wird er, und das ist vielleicht seine schönste Aufgabe, die Augen öffnen über vieles an der Zeit, was ihm bisher verborgen war: die Verantwortung, die auf diesem Beruf liegt, dem Volksganzen gegenüber.

Danns Reich.

Spitzenleistungen im Colosseum

Das zweite Februar-Programm

Man verläßt auch das zweite Februarprogramm im „Colosseum“ nach dreistündiger Vorstellung mit dem Gefühl, sich gründlich unterhalten und eine glänzende Schau artistischen Könnens gesehen zu haben. Immer wieder ist es etwas Neues, das Direktor Kraneis in seinen Programmen zusammenstellt. Auch diesmal sind es wiederum Spitzenleistungen aus dem reichen und weitverzweigten Varietégelbiet, die man zu sehen bekommt. Das Publikum reagierte aber auch dementsprechend, sei das nun auf die einzelnen virtuellen Nummern oder den prächtigen Witzen des Georg Mandt in seiner Ansage sprühen läßt.

Ja, es ist mal ein ganz anderer Stil der Ansage, den Mandt bringt. Trocken, lässig, ohne groß eine Miene zu verziehen, durchsetzt mit köstlicher Selbstironie, waltet er seines Amtes.

Weichen wir bei der heiteren Seite und nennen den Komiker Hermann Held. Das ist ein Mann, der schon allein durch seine Erscheinung überwältigt, eine Erscheinung, die keinesfalls verzerrter Verleumdungsfantasie bedarf. Nein, da oben steht ein todernter Mann, der zunächst eben nichts zu tun hat als... nicht wissen, wo seine Hände hinsten, und das Publikum rast. Ja, und dann erzählt er, man weiß nicht, ob er sich beklagt oder ob er nur erzählt, denn es sind ganz einfache und ernste Dinge, die er spricht, Erfolg: der Saal biegt sich vor Lachen. Nehmen wir gleich noch die Schlußnummer, den Mannheimer Rudolf Benzinger, der sich unter donnerndem Beifall mit einem Fahrrad und einem Motorrad im wahrsten Sinn des Wortes auseinanderzusetzen hat. Es ist ein Spielchen um die Länge des Objekts, ein phantastischer Kampf mit einem Motorrad (Bitte, Nummer IV B 4711), das tanzt, explodiert, zerbricht und sich nachher doch mehr „reiten“ als fahren läßt; eine Nummer, hinter deren grotesk-fantastischen fabelhaftes akrobatisches Können steht.

Hübische Tänze wissen die beiden Partnerinnen Ezgola und Kesse zu zeigen. Das sind ein Wiener Walzer, ein mexikanischer Tanz und zwei Tanzspielchen „Puppenragdolle“ und „Romeo und Julia auf dem Dorfe“. Eine mimische Stimmungsangereiner lernen wir in Vow Skaya kennen, mit ihrem kraftvollen Organ, dessen Tragkraft und Fülle vor allem in den höheren Lagen überaus ist.

Jetzt zu den Akrobaten, die wiederum rühmlich vertreten sind. Die „Drei Nonans“ machen den Anfang und verblüffen durch ihre

Geschicklichkeit und Kraft, zwei Stellen für den dritten gleichsam „lebende Barren“, Waagen usw., beifallsstürmisch auf der Kopfstand auf der Fußhöhe des Untermanns. Eine feurige Frau nennt das Programm, Rose Mandt, und das ist nicht übertrieben. In schwindelnder Höhe zeigt sie die Schwierigkeiten und anstrengendsten Künste. Die „Zwei Willsons“, von denen einer ein Karlsruher Kind ist, zeigen ebenfalls erstaunliche Dinge in ihrem gymnastischen Luftakt und waren des verdienten Beifalls gewiß. Einer der Höhepunkte waren dann die „Drei Hous“, die akrobatischen Jongleure, die kombiniert jonglierten, zum Beispiel bei der Kullennummer den Schalenreihstimmus mehrmals wechselten und zeigten, wieviel neue Variationen sich dem Jonglieren immer wieder abgewinnen lassen.

Nennen wir abschließend die „Kassuis“ mit ihren vierbeinigen Freunden, die die Damenwelt in Entzücken setzen. Ja, diese Hündchen sind schon reizend, die Fozels und Terriers und Pudels. Sie tanzen und machen Handstände, fahren Rad, Rutschbohn, füttern sich in einer Art von „Abkrib“, und glänzen mit einer Polonalie, bei alledem sind sie sehr vergnügt und wedeln sehr freundlich ins Publikum.

Denkbar wäre dies nur nicht ohne die rührige Kapelle Fritz Braun, die die Stimmung noch erhöht.

Curt Scheid.

Trauerbeflaggung am Heldengedenktag

Aus Anlaß des Heldengedenktages fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, am Sonntag, den 21. Februar, Trauerbeflaggung zu setzen.

Die neue Türkei

Vortrag in der Geographischen Gesellschaft

Ueber Interessantes und Unbekanntes aus der neuen Türkei berichtete Oberregierungsbotaniker Dr. Walter Kotte, Augustenberg, in seinem Vortrag über „Als deutscher Sachverständiger im Dienste der Türkei des Mustafa Kemal Atatürk“. Während zweier Jahre hat Dr. Kotte im Auftrag der türkischen Regierung in der Hauptstadt Ankara an der Landwirtschaftlichen Hochschule gewirkt und Land und Leute kennengelernt. Im Vergleich zu früher hat sich die Türkei der Gegenwart in unvorstellbarer Weise gewandelt. Damals Vorkriegsland und bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts ein Weltreich, war die Türkei am Ende des 19. Jahrhunderts zum Schatten seiner einstigen Macht, zum „kranken Mann am Bosporus“ herabgesunken. Die Balkankriege und der Weltkrieg mit dem Friedensschluß von Sevres brachten das Land an den Abgrund, aus dem ein Emporkommen nicht mehr möglich gewesen wäre, hätte das türkische Volk sich nicht unter Mustafa Kemal und Ismet Pascha, seiner machtvollen Vergangenheit und seiner nationalen Kraft erinnernd und sich seine Freiheit durch den Friedensvertrag von Lausanne erkämpft. Geologisch ein junges Land. Sehr aufschlußreich ist eine Reise von der im Innern gelegenen Hauptstadt Ankara nach der Küste, zeigt sie doch die unvermittelten Gegensätze in Klima, Vegetation, Bevölkerung, Kultur u. a. m. Während an den Küsten üppigste Fruchtbarkeit ist, ist das Binnenland nahezu eine Wüste, die nur mittels der sog. Schwarzbrade Erträge zeitigt. Verglichen mit der ehemaligen Pracht, wie sie vor Jahrtausenden die Weltstädte Pergamon, Persepolis, Milet und Ephesus aufwiesen, ist die heutige Türkei nicht, ja sogar arm, noch bestehen die Dörfer aus elenden Lehmhütten, und die Menschen, die sie bewohnen, sind arme Bauern. Wie zu allen Zeiten herrscht in den mit Basaren erfüllten Straßen der kleineren Städte eine emsige Geschäftigkeit; Ankara dagegen ist Großstadt, wenn auch die ärmste und primitivste Großstadt der Welt. Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Türkei nicht mehr das Osmanenreich von einst ist, das gleich Desterreich ein Nationalitätenkaat war, sondern ein auf militärischer Grundlage aufgebauter Nationalstaat mit völllich bewußten Bewohnern. Seine interessanten Ausführungen ergänzte der Vortragende durch viele, teils farbige Lichtbilder, die den zahlreichen Zuhörern das Land in seiner ganz charakteristischen Wesensart eindrucksvoll vor Augen führten.

Kaltlufteinbruch vom Norden
oder warmes Regenwetter vom Süden?
Wie es auch kommt, jeder Schädigung Ihrer Haut beugen Sie vor durch tägliches Einreiben mit der euzeithaltigen Nivea-Creme. Das ist eine kleine Mühe, die Ihnen großen Nutzen bringt.



Reiseerleichterungen für Gesellschaftsponderzüge

Zuschlagarten gelten auch für die Anfahrt
Die für zuschlagpflichtige Gesellschaftsponderzüge ausgegebenen besonderen Schnellzugzuschlagarten der Zone V (für Entfernungen über 300 km) gelten jetzt auch verdruckweise für die zuschlagfreie Benutzung fahplanmäßiger Schnell- und Eilzüge für die Anfahrt zum Sonderzug und für die Weiterfahrt im Anschluß an die Sonderzugsfahrt bis zum endgültigen Reiseziel. Ihre Geltungsdauer beträgt vier Tage, vom Tage der Abfahrt des Sonderzuges an gerechnet. Für die Anfahrt in zuschlagpflichtigen Zügen können sie auch schon am Tage vor Abfahrt des Sonderzuges benutzt werden.

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Werktag

Fotografische Aufnahmen vom diesjährigen Fastnachtsumzug sammelt der Verkehrsverein für sein Bildarchiv, und zwar solche von Berufs- und Amateurfotografen und von Liebhaberfotografen. Gute Aufnahmen laßt der Verkehrsverein an Interessenten tun gut daran, ihre Aufnahmen alsbald dem Verkehrsverein einzuschicken.

Die Deutsche Energiewirtschaft und ihre Aufgaben im Vierjahresplan. Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Technische Hochschule (Außeninstitut) DfL, Kreisverwaltung Karlsruhe, Abt. Berufserziehung und Betriebsführung, unterrichtet die Vortragsreihe „Deutsche Energiewirtschaft“ über die großen Aufgaben zur Erfüllung des zweiten Vierjahresplanes, die Gewinnung und Ausnutzung der großen deutschen Vorkommen an Stein- und Braun-

kohle für die Energiewirtschaft wie für die immer größere Versorgung Deutschlands mit flüssigen Treibstoffen aus Kohle, die uns von der Einfuhr ausländischer Treibstoffe unabhängig machen werden. Anmeldungen für die Vortragsreihe sind an die Deutsche Arbeits-

Am Sonntag: 3. Reichsgeldlistenammlung. „Opfert für das Reich — für die größte Gemeinshaft aller Zeiten“.

front, Kreisverwaltung Karlsruhe, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung, Lammstraße 15, Rufnummer 7375, zu richten. Dauer: sechs Abende, Ort: Techn. Hochschule, Grasshofsaal, 20 Uhr. Nächster Vortragsabend: Donnerstag, den 18. Februar 1937.

Sport und Spiel

Hallenmeisterschaft des Kreises Karlsruhe

Zum zweitenmal Hallenhandball
Der Kreis Karlsruhe wird Ende März wieder ein Hallenturnier durchführen, er kommt damit zahlreichen Wünschen entgegen. Das erste Turnier hat solchen Anklang gefunden, daß mit einem vollen Erfolg der zweiten Veranstaltung gerechnet wird. Zum erstenmal sucht der Kreis Karlsruhe, der bekanntlich beim ersten Turnier gegen beste badische Klasse den Sieger stellte, seinen Hallenhandballmeister. Die ausgezeichnete Kampfstätte der Stadt, Festhalle ist auch diesmal wieder Austragungsort der sportlichen Großveranstaltung.

Die nationalen Motorradrennen in Hohenheim 1937

Die Oberste Nationale Sportbehörde hat das bekannte Motorradrennen auf der prachtvollen und als schnellste deutsche Motorradstreckenrennstrecke anerkannten Hohenheimer Bahn auf den 5. September 1937 festgelegt. Bekanntlich hat am 2. August 1936 der BMW-Fahrer Otto Len, Nürnberg, auf dieser Bahn eine Geschwindigkeit von 153 km in der Stunde erreicht. Die Strecke selbst ist wiederum verbessert worden, so daß man für das diesjährige Rennen bestimmt mit neuen Bestzeiten rechnen kann.

Führerkorps der Motorbrigade Südwest

Oberführer Emminger schulte seine Standarten- und Staffelführer
Der Korpsführer hat als Hauptaufgaben des NSKK die technische Schulung, den Verkehrs-erziehungsdienst und die Durchführung der motorsportlichen Veranstaltungen bezeichnet. Der Führer der NSKK-Motorbrigade Südwest, Oberführer Emminger, hat daher am Samstag und Sonntag sämtliche Standarten- und Staffelführer des ganzen Brigadengebietes, die Sanitäts- und Verwaltungsführer sowie den Brigadestab zu einem Führerkurs in der Motorsportschule Südwest in Lössingen zusammengekommen.
In einer Ansprache umriß der Oberführer die Aufgaben des Korps, deren Erfüllung nur durch den aufopfernden Einsatz auch des letzten NSKK-Mannes möglich ist. Die Anweisung und Durchführung stellt besonders an die höheren Einheitsführer hohe Ansprüche an Zeit, daß sie von den Führern der Standarten, so-

weit sie bisher ehrenamtlich tätig waren, nicht mehr verlangt werden kann. Der Korpsführer hat daher angeordnet, daß Standarten grundsätzlich von hauptamtlichen Führern geführt werden sollen.
Den Ausführungen folgte eine Schulung der Führer, die durch die Lehrmittel der Motorsportschule Südwest bedeutend erleichtert wurde. Oberführer Emminger gab selbst den technischen Unterricht im Modellsaal, während der Verkehrsreferent der Motorbrigade, Truppenführer Egen die verkehrstechnische Schulung unter besonderer Berücksichtigung des Verkehrs-erziehungsdienstes übernommen hatte. Unterdessen wurden die Sanitätsführer durch den Brigadearzt, Sanitätsobersführer Dr. Rosenbücker und die Verwaltungsführer durch den Verwaltungsführer der Motorbrigade, Sturmbauptführer Salek, auf ihren Spezialgebieten geschult.

Norwegersieg auch in den 18 km Ski-Weltmeisterschaften in Chamoni

Die ersten Ski-Weltmeisterschaften fanden am Dienstag in Chamoni mit dem 18-km-Langlauf ihre Fortsetzung. Die „Revanche für Garmisch-Partenkirchen“ glückte den Norwegern in nicht vorhergesehenem Maße. Nach dem Siegen in der Staffel und im Spezial-

springen gelang es nun den Norwegern, auch im 18-km-Langlauf den Weltmeister zu stellen. Lars Bergendahl lief ein Rennen für sich und fand den verdienten Erfolg. Bei trübem Wetter fand der Norweger, der als Zweiter (!) gestartet war, eine vereiste Spur vor. Es spricht für sein großes Können, daß er trotz dieses Nachteils das Rennen in 1,11,21 Stunden als überlegener Sieger und neuer Weltmeister beenden konnte. Die beiden Finnen, Kale Jalkanen und Pekka Niemi, belegten mit einer Minute Abstand den zweiten und dritten Platz.
Durch den Nachtfrost war die Strecke zunächst vereist, und Lars Bergendahl, der den als Ersten abgegangenen Franzosen Fernand Mermoud bald überholt hatte, fand eine schwere Spur vor. Die im Mittelfeld liegenden Finnen hatten es aber auch nicht leichter, denn inzwischen war der Schnee naß geworden. Bei der nicht allzu großen Wetterbeständigkeit Chamoni waren solche Bedingungen nicht verwunderlich. Immerhin hatte der hervorragende Norweger bereits bei der ersten Teilnahme einen kleinen Vorsprung herausgearbeitet, den er dann auch niemals wieder abzugeben brauchte. Lauri Balonen, einer der besten „Kombinierten“ und erster Anwärter auf die Weltmeisterschaft in der Kombination, nahm das Rennen auf, obwohl ihm einer Fußverletzung wegen Startverbot auferlegt wurde. Nach 10 km war es dann aber aus und er mußte aufgeben. Deutschland war im 18-km-Lauf nicht vertreten.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Vorausprognose Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstag, 18. Februar 1937, abends: Bei zeitweilich frischen Winden aus West bis Nordwest ziemlich wechselnde Witterung mit einzelnen Niederschlägen, in höheren Lagen als Schnee, jedoch zeitweise auch etwas aufschmelzend, kühl.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik
Ausfichten für Freitag: Bei Luftzufuhr aus West Fortdauer der wechselhaften, zu Niederschlägen geneigten Witterungstemperaturen wenig geändert.

Rheinwasserstände:
Rheinhausen, 16. Febr.: 222 cm; 17. Febr.: 237 cm.
Weiskirchen, 16. Febr.: 125 cm; 17. Febr.: 118 cm.
Reil, 16. Febr.: 268 cm; 17. Febr.: 260 cm.
Karlsruhe-Weizen, 16. Febr.: 443 cm; 17. Febr.: 436 cm.
Rastatt, 16. Febr.: 386 cm; 17. Febr.: 343 cm.
Gaub., 16. Febr.: 344 cm; 17. Febr.: 321 cm.

Veranstaltungen
Joh. Seb. Bach: „Die Kunst der Fuge“. Das Kaiser-Kammermusikorchester, unter Leitung von Erich Strauß, führt zum ersten Male in Karlsruhe das letzte und größte Werk von Joh. Seb. Bach, „Die Kunst der Fuge“ auf. Die Werte, die aus Joh. Seb. Bach hinterlassen hat, sind ein unerschöpfbares Nationalerbgut, dem kein Volk etwas ähnliches entgegenstellen kann. Die Erhaltung dieses Erbes ist die höchste Pflicht eines jeden Mannes, der sich nicht für den Augenblick interessiert, sondern die Nationalangelegenheiten. Wenn Karlsruher Musikfreunde die Gelegenheit geboten, die Orchesterführung am kommenden Dienstag, den 23. Febr. 1937, 20 Uhr, im Konzerthaus mitzuerleben.
Der Götterglaube ist heute, Donnerstag, den neuen Karb-Viel-Film „Ein Herz für Anna“.
Nach langer Zeit sieht man wieder einmal Harry Piel und den bekannten raffigen Volleisband Greif zusammen in einem Film. In weiteren Hauptrollen sieht man noch: Trude Scherberg, Paul Wehner, Edna Heuß, Will Schür, Ernst Vogel u. a. m. Im Programm steht ein Kulturfilm und die neueste Fox-Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Donnerstag, den 18. Februar
6.00 Choral, Heiligsong, Wetterbericht — 6.05 Uhrzeit — 6.30 Frühgong — 7.00—7.10 Frühnachrichten — 8.00 Wetterstand — 8.05 Wetterbericht, Brandentwurf — 8.10 Umweltsicht — 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen — 9.30 Das Zeit in der Stadt — 10.00 Witterungsberichte — 11.30 Für dich, Bauer! — 12.00 Mittagsgong — 13.00 Heiligsong, Wetterbericht, Nachrichten, Programmhinweise — 14.00 Märchen von zwei bis drei — 16.00 Musik zum Nachmittags — 17.00 Gläubigkeits- und Abergläubigkeits — 17.10 Schwannens Sündenbekenntnis — 17.40 Die Württembergische Kapelle — 18.00 Das Karlsruher: Hans-Bauer und Günter — 18.30 Für jeden etwas — 19.00 Was ist ein wenig — 19.00 Zeit und Bibel, Desj.: Der Nachmittagsbericht von Peter Scher — 19.40 Wer macht mit dem Sportfest für das NSKK am 21. Februar 1937 in der Einziger Stadthalle? — 19.50 Glos und Bekenntnis — 20.00 Nachrichten — 20.30 Bekenntnis der Schwestern — 21.00 Im Reiche der Derrerte — 22.00 Heiligsong, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Unterhaltungsgong — 24.00—2.00 Nachmittags.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS
6.00 Gottesdienst, Morgenmusik, Wetter, Anfall: Schöpfungsgeschichte — 6.30 Frühgong — 7.00 Nachrichten, Sportzeit — 8.10 Abendnachrichten — 10.00 Witterungsberichte — 11.15 Seewetterbericht — 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört, Anfall: Wetter — 12.00 Musik zum Mittag — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Gläubigkeits- und Abergläubigkeits — 13.45 Heiligsong, Nachrichten — 14.00 Märchen von zwei bis drei — 15.00 Wetter und Biber, Programmhinweise — 15.15 Frauen am Werk — 15.45 Neue Unterhaltungsmusik — 16.00 Musik am Nachmittags — 17.00 Die Württembergische Kapelle — 17.10 Was ist ein wenig — 17.40 Die Württembergische Kapelle — 18.00 Das Karlsruher: Hans-Bauer und Günter — 18.30 Für jeden etwas — 19.00 Was ist ein wenig — 19.00 Zeit und Bibel, Desj.: Der Nachmittagsbericht von Peter Scher — 19.40 Wer macht mit dem Sportfest für das NSKK am 21. Februar 1937 in der Einziger Stadthalle? — 19.50 Glos und Bekenntnis — 20.00 Nachrichten — 20.30 Bekenntnis der Schwestern — 21.00 Im Reiche der Derrerte — 22.00 Heiligsong, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Unterhaltungsgong — 24.00—2.00 Nachmittags.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 18. Februar 1937
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Emilia Galotti. Städtische Musikschule: Musikfestausstellung.
Glocken: 20.15 Uhr: Varietéprogramm.
Capitol: Das Hofkonzert.
Union: Das Hofkonzert.
Gloria: Ambranz Dr. Engel.
Fell: Ambranz Dr. Engel.
Fell: Zogger.
Schauhaus: Heißes Blut.
Kaffeehaus: Kaffeehaus Franz Victor Dleneg.
Kaffeehaus: Kaffeehaus Franz Victor Dleneg.

Vor großen Kämpfen der Kunstturner

Gegen Finnland und Ungarn / Ausschreibungen in Hof / Wer wird Deutscher Gerätemeister?

Mit dem Turnländerturnier gegen Finnland im kommenden Monat steht Deutschland zum erstenmal nach dem grandiosen Sieg in Berlin vor der schweren Aufgabe, diesen Erfolg zu verteidigen. Die Finnen können in der Leistungshöhe neben die Schweiz gestellt werden und sind neben der Schweiz wohl die stärksten Gegner. Der Kampf wird auf beiden Seiten sehr ernst genommen und Finnland sowie Deutschland haben Ausschreibungskämpfe angelegt, nach deren Ausgang dann die Nationalmannschaften zusammengestellt werden.
Die Finnen führen das Ausschreibungsturnier Ende Februar in Vasa durch, an dem sämtliche Olympiaturner teilnehmen, unter ihnen auch der Sieger im Reckturnen, Saarvala. Der Führer des finnischen Turnverbandes, Väinö Raitinen, wird die Finnen nach Hamburg bringen, wo bekanntlich der mit großer Spannung erwartete Länderturnier stattfindet.

Die deutschen Ausschreibungskämpfe wurden nach Hof (Bayern) angelegt, sie werden unsere besten Turner im Weisheit zeigen. Folgende Turner werden daran teilnehmen: Alfred Schwarzmann (Wunsdorf), Hans Hudra (Berlin), Konrad Frey (Bad Kreuznach), Franz Becker (Neustadt im Schwarzwald), Willi Stadel, Karl Stadel (beide Konstanz), Johannes Stangl (München), Schmeller (München), Friedrich (München), Walter Steffens (Hamburg), Ernst Winter (Frankfurt a. M.) und Matthias Holz (Schwabach). Unter diesen 12 Anwärtern für den Länderturnier finden wir zwei Nachwuchsturner: den Brandenburgischen Gaumeister Hans Hudra und den Badischen Meister Karl Stadel, den Bruder unseres Olympiaturners Willi Stadel. Beide haben in mehreren Kämpfen der letzten Zeit den Nachweis erbracht, daß sie zu unseren besten Kräften gehören. Sie können nun in Hof den Beweis erbringen, ob sie für den schwersten Länderturnier dieses Jahres, gegen Finnlands Turner, über das notwendige Können verfügen. Allerdings, leicht haben sie es nicht, denn schließlich sind Hudra und Stadel im Kampf mit unserer gesamten Olympiareihe, die ihr großes Plus in der Wettkampferfahrung haben dürfte. Der badische Turngast hat mit Franz Becker und Willi Stadel noch zwei Eisen im Feuer, und man darf wirklich gespannt sein, ob alle drei in der Nationalmannschaft sein werden.

In Karlsruhe findet kein Gauligaspiel statt, da die Begegnung
WV Mühlburg — SpVgg Sandhofen zugunsten des Bezirksligagroschkampfes Daxlanden — Phönix abgesetzt wurde.
Die Bezirksliga Mittelbaden spielt in Abteiling 3 (Mittelbaden Nord) folgendermaßen:
Germ. Forst — Germ. Durlach (1:5)
WV Bretten — FC Neureut (0:5)
SpVgg Aue — Germ. Karlsdorf (1:3)
Bift. Engberg — SV Söllingen (0:4)
SpVgg Weingarten — Hochstetten (Vorsp.)
In der Abteilung 4 (Mittelbaden Süd):
WV Weierheim — Ettlingen (2:4)
FC Frank. Karlsruhe — Birkenfeld (0:1)
WV Daxlanden — Phönix Karlsruhe (1:3)
WV Forstheim — SV Kuppenheim (2:1)
Frank. Rastatt — SpVgg Mühlweihenheim

aus der Reihe dieser Turner werde auch die wahrscheinlichsten Gegner und Sieger um den Titel eines Deutschen Gerätemeisters 1937 zu suchen sein, die am 17. und 18. April in Stuttgart bei den Deutschen Geräte-meisterschaften ermittelt werden. Schon immer haben auch gerade die deutschen Meisterschaften nach gutem Nachwuchs besetzt und es ist auch diesmal zu hoffen, daß neue, befähigte Leute im Vordergrund zu finden sind, um unsere erungene turnerische Vormachtstellung auch in Zukunft behaupten zu können.
Im Vordergrund turnerischer Arbeit stehen dann noch die Vorbereitungen in den Vereinen um die deutschen Vereinsmeisterschaften. Mit diesen Kämpfen hat man dem Gerätturnen einen gewaltigen Auftrieb gegeben, und ist mit besonders spannenden Endkämpfen zu rechnen.

Fußball am Sonntag

Die Gauliga Baden sorgt Sonntag für Sonntag durch unerwartete Spielergebnisse für Erhöhung der Zweifel über die Meister- und Abstiegfrage und trägt dazu bei, die Spannung bei den Fußballanhängern zu erhöhen. Auch das Spielprogramm des nächsten Sonntages entbehrt seines Reizes nicht. Im Mannheimer Stadion gibt es eine Doppelveranstaltung. Es spielen:
WV Mannheim — SV Rastatt (4:0)
SpV Waldhof — Germ. Brühlgen (2:0)
In beiden Spielen sind die besseren Aussichten bei den Mannheimer Meisterschaftsanwärtern. Die beiden vom Abstieg mehr oder weniger bedrohten Gegner werden naturgemäß bestiglichen Widerstand leisten, wobei es Waldhof zweifellos schwerer haben wird als WM.
Das dritte Treffen des Tages, 1. FC Forstheim — VfB (3:0) bringt zwei Rivalen aus aller Zeit zusammen, die sich immer wieder erbitterte Kämpfe liefern. Wenn Forstheim im Vorspiel zum Sieger kam, so nur durch die beispiellose Unsicherheit des damaligen VfB-Sturmes. Im Laufe der Spiele ist Forstheim immer besser geworden, so daß der VfB vor einer schweren Aufgabe steht. Für den vom Abstieg bedrohten VfB bedeutet es eine schwere Nervenprobe, dieses Spiel in Forstheim, hängt doch sein Schicksal von jedem Punkt ab. Andererseits wird Forstheim sich doch die größte Mühe geben im Kreise der Meisterschaftsanwärter zu bleiben. Nach dem eindrucksvollen Sieg des VfB vom letzten Sonntag geht er nicht ohne Hoffnung in den schweren Kampf.

unser Meisterschaften bis zu diesen Spielen noch nicht beendet sind.
Im übrigen hat es Frankreich nicht leicht mit der Austragung der Weltmeisterschaft. Die Begeisterung für die Weltfußballspiele ist bei der französischen Bevölkerung ebenso groß wie anderwärts. Es fehlen aber die arden Plätze, die hohe Einnahmen bringen. Diese sind aber nötig, denn für die überseeischen Teilnehmer entstehen große Reisekosten (man schätzt für eine asiatische oder amerikanische Mannschaft mit Begleitung und Ersatzleuten bis zu 30 000 RM.). Deshalb werden a. B. in Südamerika Ausschreibungskämpfe veranstaltet und nur die beiden besten Mannschaften kommen nach Europa. Einen Hilfsfonds — für alle Fälle — will man aus den Einnahmen der diesjährigen Vorspiele gründen.
Die Eishockeyweltmeisterschaft, die vom 17. bis 27. Februar in London veranstaltet wird, soll ganz groß anfallen werden. Man rechnet mit etwa 100 000 RM. Unkosten, aber andererseits mit 200 000—250 000 Zuschauern, da Eishockeykämpfe in England sehr beliebt sind. Belgien, Holland und Desterreich haben ihre Meldung zu den Wettkämpfen zurückgezogen. Es bleiben dann noch 15 Nationen als Teilnehmer, darunter auch Deutschland.
Die deutsche Mannschaft spielt in der Gruppe I mit England, Ungarn, Rumänien, die Gruppe II ist besetzt mit Tschechoslowakei, der Schweiz und Norwegen, die Gruppe III mit Kanada, Schweden, Polen und Frankreich. Deutschland hat das Pech, gleich am ersten Tag

im Eröffnungsspiel — mit England, dem bisherigen Weltmeister zusammenzukommen. England kann die deutsche Mannschaft wohl kaum schlagen, aber sie hat Aussicht, als Sieger eines Ausschreibungsspiels zwischen dem Zweiten der Gruppe I und dem Zweiten der Gruppe III in die Endrunde zu kommen.
Die Vorbereitung unserer deutschen Mannschaft wurde sehr ernst genommen. Die Austragung der deutschen Meisterschaft im Eishockey gab hierzu hinreichend Gelegenheit. Die Vorrunden wurden in Köln, Krefeld und Dortmund gespielt. Es siegten in der Gruppe Köln: SC Niesfersee gegen Rastenburg, Brandenburg-Berlin und Grimmitzhan; in Krefeld: Berliner SG, der langjährige Meister, gegen Nürnberg, Weiskirchen und Ulona, in Dortmund: Düsselborsen EG gegen Kehlendorf, Pfliser und Königberg. Berliner SG und SC Niesfersee werden nach den Weltmeisterschaftsspielen um die Entscheidung kämpfen. Aus den Spielern dieser drei Endspielteilnehmer setzt sich in der Hauptphase die deutsche Mannschaft für London zusammen. Die Spieler wurden mehrfach gegen die German Kanadians Krefeld (die Deutschkanadier dürfen bekanntlich bei der Weltmeisterschaft in der deutschen Mannschaft nicht spielen) zu Übungsspielen angelegt. Sie sind also wohl vorbereitet und werden Deutschland Ehre machen.

eine ausgezeichnete Amateurborstaffel. Das bewies sie jetzt wieder im Länderturnier gegen Polen. Zum achten Male sind wir gegen Polen angetreten. Sechs Treffen wurden bisher von uns gewonnen und einmal legten die Polen (1931 mit 10:6). Unsere Siege: 1929 in Breslau, 1930 in Katowisz, 1932 in Dortmund, 1934 in Polen und 1935 in Wladislaw jeweils 10:6. Ein zweiter Wettkampf 1934 endete 11:5 für uns.
1937 stand gegen Polen unsere erfolgreiche Olympiamannschaft mit Kaiser, Miner, Marach, Baumgarten, Vogt und Runge. Das waren noch Rappfilder (für Stafis) und Dicks (für Schmedes). Die Kämpfe wurden in der Westfalenhalle in Dortmund ausgetragen und endeten mit einem 11:5-Siege der deutschen Borstaffel. Die Polen hatten sehr viel gelernt und waren hart und stark. Rappfilder und Dicks verloren erwartungsgemäß. Vogt erhielt ein zweifelhaftes Unentschieden; die übrigen gewannen — einmalig recht knapp.
In Baden gab es ebenfalls interessante Amateurborstaffelkämpfe. In Mannheim wurden die Gaumeisterschaften ausgetragen. Es gab einige neue Meister bei recht guten Leistungen. Der Ausrichter der Titelkämpfe, der Postsporverein Mannheim, war am erfolgreichsten. Er hatte fünf Mann im Endkampf und holte sich drei Meisterschaften durch Stietzel, Waizer und Borth.
WV Mannheim feierte durch Hoffmann und Mauer. Karlsruhe mußte auf einige gute Kräfte verzichten. Reuter, Deimling und Seitel fanden im Endkampf, konnten aber nicht folgen.
Hans Schleißhan.

Die Sportwarte

Im Fußballsport kennen wir zwei Weltmeisterschaften: die Weltmeisterschaft, die alle vier Jahre bei den Olympischen Spielen ausgetragen wird, zu der nur Amateurmansschaften zugelassen sind, und die Weltmeisterschaft, die vom Internationalen Fußballverband (FIFA) alle vier Jahre veranstaltet wird und bei der Berufsspieler- und Amateurmansschaften teilnahmeberechtigt sind. Die ersten Weltmeisterschaften der FIFA wurden 1930 ausgetragen und von Uruguay gewonnen. Die zweite veranstaltete 1934 Italien in Rom. Im Endspiel siegte Italien über Spanien. Deutschland wurde bekanntlich nach ausgezeichneten Leistungen, mit denen es erst seine gute Stellung unter der internationalen Weltklasse begründete, Dritter.
Mit der Austragung der dritten Fußballmeisterschaft im Jahre 1938 hat die FIFA den französischen Fußballverband beauftragt. Mit den Vorbereitungen wurde ein Ausschuss beauftragt, der bereits in Tätigkeit getreten ist. Man plante, ein Jahr vor der eigentlichen Veranstaltung ein Spiel zweier Auswahlmannschaften zu Werbezwecken zu veranstalten. Neuerdings ist man davon abgekommen und beabsichtigt, fünf ausgewählte Vereinsmannschaften spielen zu lassen. Zur Teilnahme ist auch eine Mannschaft aus Deutschland eingeladen worden, deren Bestimmung nicht leicht fallen wird, weil

Aus Stadt und Land

Briefe aus dem Lande

Einiges aus Durlach

Am Vereinslokal „Zum Weindberg“ hielt die Ortsgruppe Durlach der Deutschen Stenographenvereine die Tage ihrer Jahreshauptversammlung ab. Die Beteiligung war zahlreich. Für die Kassenführung wurde Kassier Schwander volle Entlastung erteilt. Auf dem Kreisgebietstag in Durlach im November 1936 erlangten 25 Mitglieder Preise; das Mitglied Engel erzielte mit 280 Silben in der Minute die beste Tagesleistung. Herr Ungehener wurde wieder einstimmig zum Ortsgruppenführer gewählt.

Unter großer Anteilnahme weiter Kreise wurde am Dienstagnachmittag Schloßmeister Heinrich Spoth, der im Alter von 73 Jahren starb, zu Grabe getragen. Defan Schüle fand tiefempfundene Beerdigung. Am Grabe legten Schloßmeister Kasper für die Innung und Verwaltungsdirektor August Schmidt namens des Fußballclubs FC Germania Durlach Kranzspenden nieder. — Mit Leonhard Müller, der nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 86 Jahren starb, ist einer der ältesten Durlacher Mitbürger und Veteran von 1870/71 heimgegangen. Die Kriegskameradschaft erwies dem Verstorbenen die militärischen Ehren. — Der in diesen Tagen verstorbenen Finanzgerichtsdirektor a. D. Adolf Hübe war ein Alt-Durlacher. — Eine bekannte Persönlichkeit ist auch mit Hauptlehrer a. D. Wilhelm Samel heimgegangen. Der Verstorbenen war lange Jahre an der Durlacher Volksschule tätig und machte sich durch seine heimatkundlichen Arbeiten einen Namen. Mitbürger Gottlieb Garmaier beging seinen 60. Geburtstag und Georg Kriegbaum feierte am Mittwoch in voller Rüstigkeit seinen 65. Geburtstag. Wilhelmine Knappschneider vollendete in besser Gesundheit ihr 80. Lebensjahr. — Das Ehepaar Friedrich Köfner, Durlach-Aue, beging das 25jährige Ehejubiläum. —

Untergrombacher Rundblick

In der „Kanne“ in Untergrombach fand am Sonntagnachmittag die Jahresversammlung des **Mitwirkervereins** statt. Die feierliche Vereinsführung wurde wiedergewählt. — Gleichzeitig hielt der **Musikinstrumentalverein** in der „Kanne“ seine Hauptversammlung ab. Vereinsführer Jakob Rufmann wurde wieder mit der Vereinsführung beauftragt. — Die **Freiheim-Kameradschaft** versammelte sich im Rathaus, wo wichtige Satzungsänderungen bekanntgegeben wurden. — Die **Bannerstadt** hielt im „Mittelberg“ eine Versammlung ab, in der Ortsbauinspektor Arnold sprach. — Im Alter von 67 Jahren wurde die Ehefrau des Bahnarbeiters Adolf Stelzer zur letzten Ruhe gebettet. — Die silberne Hochzeit konnten die Eheleute Franz Hippler begehen. — Seinen 72. Geburtstag feierte in voller Rüstigkeit Rangiermeister a. D. Karl Lohner.

Kleinigkeiten aus St. Georgen

Die Volksdeutsche Bühne Berlin brachte das Schauspiel „Der Erbtröum“ von Konrad Dürre zur Aufführung und hatte guten Erfolg. Die NSG „Kraft durch Freude“ vermittelte ein Gastspiel des berühmten „Kölner Händchentheaters“, dem bei der Kinder- und der Abendvorstellung ebenfalls ein voller Erfolg beschieden war. — Ein Familienabend mit Übung verdient Mitglieder verbunden auf einige Stunden die große Gemeinde des evana.

Was das Hanauerland berichtet

Ulm. Dieser Tage wurde hier das Hauptvermögen. Die angelegte Ware, etwa 20 Zentner, war gut behandelt, was in den Aufschlägen zum Ausdruck kam. Der Grundpreis betrug 92,15 RM.

Leutesheim. Vor einigen Tagen gelangte hier der Tabakfabrik zur Verwertung. Angekauft wurden insgesamt 80 Zentner, die zu einem Preis von 78-75 RM. abgesetzt wurden. Am Abend kam dann das Tabakgeld des Hauptgutes zur Auszahlung.

Sing. Der Männergesangsverein Konfordia veranstaltete in der „Blume“ einen Nieder- und Unterhaltungabend. Vereinsführer Waag wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit der Pflege des deutschen Liedes hin.

Wickhanau. Eine große Trauergemeinde gab der im Alter von 81 Jahren verstorbenen Frau Karl Greth Witwe das letzte Geleit. Auf dem Friedhof sang der Männerchor erhabende Trauerlieder.

Geisweier. Dieser Tage trafen sich die Mitglieder des Männergesangsvereins „Singerbund“ zur Jahreshauptversammlung. Der Vereinsführer Georg Hebel begrüßte die Ehrenten.

Regelsdorf. In seiner Jahreshauptversammlung gab der Ortsbauverein einen Einblick in seine Tätigkeit. Hauptlehrer Schadt erstattete den Rechenschaftsbericht.

Sonau. Dieser Tage wurde auch hier der Tabak vermergt. Für die 320 Zentner betrug der Grundpreis 94,40 RM. je Zentner. Auf diesen Preis wurden Zuschläge bis zu 10 Prozent gewährt.

Granelshausen. Vor einigen Tagen fand hier die Schlussversammlung der Milchmehlsstelle

Kirchenschor. — Es verschied im hohen Alter von fast 86 Jahren unser Mitbürger Josef Etoburger. Im Alter von erst 28 Jahren verstarb Oskar Küfer und an den Folgen eines Verkehrsunfalles der erst 32jährige Familienvater Wilhelm Künninger, 58jährig verstarb Schreiner Andreas Göb. — Der vor einigen Wochen infolge Schneemangels verübene Stuttgarter Sonderzug ist nun am vergange-

nen Sonntag hier eingetroffen. Am Bahnhof wurden die Gäste durch Bürgermeister Etmann begrüßt und unter Vorantritt der Stadtmusik und des SA-Spielmannszuges in die Stadt geleitet. — Für den vergangenen Sonntag hatte die Vergewaltigung eines außergewöhnlichen Vereinstag durchgeföhrt, um bei dem Massenbetrieb rechtzeitig eingreifen zu können. In mehreren leichteren Fällen wurde die Vergewaltigung in Anspruch genommen und hatte auch den Abtransport eines schwerer Verunglückten in das hiesige Krankenhaus veranlaßt.

Mittelbadische Umschau

Regel Winterportverkehr am Sonntag / Aus Vereinen und Familien

Der vergangene Skionntag hat auf die **Mühler Höhen** mit dem stadteigenen Eisgelände eine große Anzahl Sportbesucher gebracht. Insgesamt verkehrten 20 große Omnibusse, die rund an die 1500 Sportfreunde auf die Höhen brachten, ohne den Bahnverkehr. Der **Stiklub Mühlerthal** hatte wieder einen schönen Erfolg zu buchen. Er gewann den Mannschafpreis beim Hundsbacher Abfahrtslauf, war 15 Sekunden schneller als der Verteidiger des Wanderpreises, die Skifahrt Rheinbrüder Karlsruhe. — Die Einweihung der neubauten „**Harzsch-Sprungbahn**“ in Hinterseebach (Mhertal) hatte zahlreiche Teilnehmer zusammengeführt, denen auch ein herrlicher Schneefesttag beschieden war. Auch Kreisfachschaftsleiter **Willing** (Karlsruhe) war anwesend, in dessen Beisein Bürgermeister **Knapp** (Seebach) die prächtig geschmückte Schanze der Döbnt des Stiklubs übergab. Mit dem schneideigen Eröffnungssprung **Albrecht Hübers** wurde der Weltkampf eingeleitet.

Der rührige **Verkehrsverein Mühlerthal** hat sich jetzt auch die Aufgabe gestellt, dem Ort einen besonderen Schmuck durch Blumen und Neben an den Häusern zu geben. — Im Kurhaus Schindelsberg nehmen jetzt die Kurse der DAF nach kurzer Unterbrechung ihren Fortgang. — Im Alter von 79 Jahren starb in Mühlerthal, Distrikt Freuböfen, die Witwe **Martha Magdalena Schüle**. — Die **Fußballabteilung Mühlerthal** gab zusammen mit dem Gauverein Obertal einen Kameradschaftsabend.

Der **Gesangsverein Eifental** wählte in seiner Generalversammlung zum Vereinsführer Gemeinderat **Josef Zeller**. — **Hotelbesitzer Manshart** vom Kurhaus **Sandsee** wurde in den Beirat des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden gewählt. — **Schneider Gustav Schmitt** von **Dietersweiler** bestand seine Meisterprüfung mit bestem Erfolg. — Der historische „**Rüchleionntag**“ brachte der Gemeinde **Wahlst** sehr starken Verkehr. — Der **Ortsviehversicherungsverein Neuenweier** hielt seine Generalversamm-

lung ab, in der Bürgermeister **Strehle** zum Vorsitzenden ernannt wurde. Bezirksleiter **Dr. Fries** (Mühl) hielt einen lehrreichen Vortrag. Nachher wurde noch zur Kenntnis gebracht, daß ein größerer Betrag an **Milchprämie** ausbezahlt werde. Insgesamt betrug die Zahl der abgelieferten Milch 385 813 Liter!

In **Achern** fand die Jahreshauptversammlung der **NSDAP** statt, zu der sich über 200 Kameraden aus den Ortschaften Achern, Oberachern, Müsbach, Fautenbach, Gamsbühl, Großweier, Sasbach, Sasbachried, Sasbachwalden und Densbach eingefunden hatten. Kameradschaftsführer **Max Jörger** erstattete den Tätigkeitsbericht. — Am Sonntag waren 15 Omnibusse notwendig, um die Winterportler von Achern auf die Höhen zu bringen. — Der SA-Reiterturn 2/33 hatte einen Kameradschaftsabend, zu dem auch Stabartenführer **Wender** (Kastatt) erschienen war.

Silberhochzeit konnten im Bezirk Mühl feiern: die Eheleute **Stahmermeister Wilhelm Hüb** in Mühl, die Eheleute **Josef Huber** und die Eheleute **Josef Sauter** in Oberachern, die Eheleute **Roß zum Engel** in Dittenhöfen. — Der **Musikverein Waldmühl** wählte zum Vereinsführer **Ewald Schneider**, zum Dirigenten **Josef Lang**, Kappelwindel. — Den 88. Geburtstag konnte der **Waldhüter a. D. Christian Burkat** in **Oberbruch** b. Mühl feiern. 85 Jahre alt wurde in **Sasbach** der **Schloßmeister** und **Landwirt Konstantin Wittenauer**; er ist her älteste Mitbürger der Gemeinde. — 75 Jahre alt wurde **Frau Eleonore Kreutler**, Bwe. in **Wagshurst** und der **Gipsermeister David Kappel** in **Kastatt**. — Die 70jährigen feierten in **Neuenweier** ihr Wiedersehen. — Im Alter von 78 Jahren starb in **Reibersheim** der **Landwirt Valentin Friedmann**, in **Seebach** wurde die 60jährige **Frau Martha Strübel** beerdigt. — In **Notensfeld** starb der weit über die örtlichen Grenzen hinaus bekannte frühere Brauereibesitzer **Franz Anton Roth** im Alter von 80 Jahren. — Ein Sohn der Gemeinde **Seebach**, **Pfarrer Bernh. Bohnert**, starb 61 Jahre alt in **Wingenhofen** (Amt Buchen). v. d. B.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

St. Staffort. (Generalversammlung.) Im „**Erbspringen**“ fand am Sonntag die Generalversammlung des **Kriegervereins** statt. Die alte Vereinsführung wurde wiederbestimmt.

Eifental. (Verschiedenes.) Die Eheleute **Kaufmann Friedrich Dörr** und **Frau Maria**, geb. **Gentner**, konnten hier das Fest der silb. Hochzeit begehen. — Im Alter von 85 Jahren starb hier der zweitälteste Mann der Gemeinde, **Anton Gentner** 5. Er wurde unter

großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe beisetzt.

Philippsburg. (Verschönerung.) **Gewerbeschulassessor Holz** wurde mit Wirkung ab 1. April 1937 nach **Mannheim** und für ihn **Gewerbeschulassessor Eubes** aus **Pforzheim** hierher angewiesen. Für den nach Singen verlegten **Affessor Rod** kam **Affessor Siegel** von **Mannheim** hierher.

Hodensheim. (Schwerer Zusammenstoß.) Auf der Landstraße nach **Schwegingen** rief ein **Motorradfahrer** aus **Allshausen** mit einem entgegenkommenden **Personenkraftwagen** zusammen. Während der **Motorradfahrer** nur Hautabrisse erlitt, mußte sein **Beigleiter** auf dem **Sozial** mit schweren Verletzungen in die **Heidelberger Klinik** verbracht werden.

Aus Kraichgau und Bruchsal

Münesheim (bei Bruchsal). (50-Jahrfeier.) Die hiesige **Kriegskameradschaft** beging ihr 50jähriges Bestehen mit einer schlichten, würdigen Feier. Totengedenken und Ehrung der Gründer und langjährigen Mitglieder mit einem Vereinsrückblick waren umrahmt von **Musik** und **Gesangsvorträgen**.

o. Langenbrücken. (Berdiener Jugenderzieher.) **Oberlehrer Josef Vandenbittel** beging seinen 65. Geburtstag. Seit 38 Jahren ist er hier an der Schule tätig, seit 1923 als **Oberlehrer**. Neben vier Jahrschichten leitete **Vandenbittel** den **Gesangsverein „Eintracht“** und 1933 wurde er zum **Kreischorleiter** des **Sängerkreises Bruchsal** ernannt.

I. Hambrücken. (Unfall.) Auf der Straße **Kort-Hambrücken** rannte der **Pfeiferwagen** des **Unternehmers Kern** aus **Pforzheim** dadurch auf die **Speckstraße** auf, daß ein **Radfahrer** unvorschriftsmäßig dahertuhr. Die linke **Schuttmauer** wurde völlig zertrümmert und der **Pfeiferwagen** makte abgefchleppt werden.

X. Breiten. (Kameradschaftsabend.) Auf einen trefflich gelungenen **Kameradschaftsabend** kann die **Arbeitsfront** zurückblicken. **Ortsobmann Jörger** leitete ihn. **Kreisobmann Frey** war erdhienen und überreichte die **Fahne** der **Ortsverwaltung**.

i. Mühlbach. (Zusammenkunft der Sportvereine.) Die **Vereinigungen**, den **Turnverein 1903** und den **Fußballverein 1924** zusammenzuschließen, haben nunmehr zum Erfolg geführt. Am **Sonntag** war die **Gründungsversammlung** des **neuen Vereins**, der **Verein für Leibesübungen 1937 Mühlbach** heißt. In den **Führer-**

stab wurden u. a. gewählt: **Otto Frey**, **Vereinsführer**; **Jakob Müller**, **stellv. Vereinsführer**; **Hermann Bregler**, **Kassenwart**; **Kurt Reimold**, **Schriftwart**.

Aus der Hardt

L. Forchheim. (Verschiedenes.) Am **Sonntag** nachmittag gaben die ehem. **Kameraden** vom **Fuß-Art.-Regt. 14** aus **Karlsruhe** im **Schwannensaal** mit den **Forchheimern** zusammen ein **kameradschaftliches Beisammensein**. — Am **Donnerstag** fand hier der **Tabakverkauf** des **Obergutes** statt. Im ganzen kamen etwa 80 bis 65 **Zentner Tabak** zum Verkauf. — Zur **Ehe** wurden ausbezahlt: **Georg Effig** mit **Katharina Heger**, **Karl Friedrich Hefler** mit **Theresia Martin**. — Am **Sonntag** nachmittag hielt der **Männergesangsverein „Frohinn“** seine **Generalversammlung** im „**Möler**“ ab. Eine **Änderung** in der **Vereinsführerschaft** gab es nicht.

L. Durmersheim. (Verschiedenes.) Im **Alter** von 70 Jahren starb hier **Franziska Stürminger**. — Am **Freitagabend** hatte der **Ortsmann der DAF** mit seinen **DAF-Waltern** eine **Monatsbesprechung**. — Zu einer **Versammlung** sind auch die **Mitglieder** der **NS-Kriegsopferverwaltung** zusammengekommen.

Aus Lahr und Umgebung

Lahr. (17er-Regimentstag.) In **Lahr** findet am 1. August d. J. der **Regimentstag** der **ehemaligen 17er** statt, verbunden mit der **Denkmalsweihe**.

Vom Hochschwarzwald

a. Gutach. (Verschiedenes.) Die auf **Freitagabend** einberufene **Versammlung** der hiesigen **Parteiortgruppe** im **Gemeindehaus** war sehr gut besucht. — Zum **Stationsvorsteher** der hiesigen **Bahnstation** wurde **Reichsbahnsekretär Schilling** aus **Appenweier** ernannt. — **Familienaufwachs** erhielt die **Familie Hermann Baumann** (**Wasserloch**).

in Hornberg. (Verschiedenes.) Am **Freitagabend** wird die **NSG „Kraft durch Freude“** im „**Krocodil**“ einen **Lichtbildervortrag** von **Dr. Th. Förster** über **Innenafrika** veranstalten. — Vom hiesigen **Athletenverein Germania** konnte sich der **im deutschen Athletiksport** bekannte **Ringer Alfred Kornmaier** den **Titel** eines **bad. Meisters** im **Mittelgewicht**, bei dem am **vergangenen Samstag** und **Sonntag** durchgeführten **Auscheidungskämpfen**, erringen. — Einem **Großkampf** um die **bad. Mannschaftsmehrfachheit** im **Ringen** sieht die hiesige **Ringerstaffel** am **Sonntag** entgegen. Sie kämpft gegen die **Ringer** aus **Sandhofen**.

d. Triberg. (Verschiedenes.) Die **Oberprimaner Ernst Bauich** und **Alfred Fleck** des hiesigen **Schwarzwald-Realgymnasiums** haben in **Offenburg** die **Reifeprüfung** mit **gutem Erfolg** bestanden. — Die **Zweiklähler Ernst Kaiser** und **Berner Johann** von hier haben am **selben Tage** und am **selben Sprungbühl** in **Schönwald** beim **Skispringen** das **gleiche Schienbein** gebrochen. — Zur **Zeit** findet in der **Sonnenbiele** ein **dreiwöchiger heistech-nischer Kurs** statt, an dem sich **Hafner** aus **Baden** und **Württemberg** beteiligen. — Die **milde Temperatur** und das **eingetretene Regenwetter** bereiten der **Schneedecke** ein **nur allzu frühes Ende**.

Geschäftliche Mitteilung

(Aucher Verantwortung der Schriftleitung)

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen **Eßlöffel** **Roßkastanien-Melissenöl** und **Zucker** in einer **Tasse** gut um, gleiche **todendes Wasser** hinzu und trinke **möglichst heiß** zwei **Portionen** dieses **wohlwärmenden** **gesundheitsschützenden** **Getranks** (Kinder die Hälfte) **vor dem Schlafengehen**. Darauf **schläft** man gut und **schläft** sich am **anderen Morgen** meist **restlos** gebessert. — **Wer** dieses **ausgeszeichnete Mittel** **erprobt**, **fürchtet** **Erkältungs** **Frankheiten** **nicht** **mehr**. **Lassen** **Sie** **sich** **des** **halben** **von** **einem** **Kranke** **überreden**, **sondern** **verlangen** **Sie** **heute** **noch** **eine** **flache** **Roßkastanien-Melissenöl** **bei** **Ihrem** **Apotheker** **oder** **Drogerien** **zu** **RM. 2,95, 1,75** **oder** **0,95**. **Nur** **echt** **in** **der** **blauen** **Verpackung** **mit** **den** **drei** **Rennern!**

Im Sattel durch Deutschland

Die **Turnierreiterin Friedel Schumann**, die mit ihrem **Doppelpony „Bubi“** für das **Winterhilfswerk** einen **Ritt durch ganz Deutschland** ausführt, traf am **Dienstag**, von **Mannheim** kommend, in **Heidelberg** ein. Von **Heidelberg** aus, wo **Frau Schumann** mit ihrer **Sammlung** für das **Winterhilfswerk** einen **guten Erfolg** hatte, geht die **Reise** weiter, den **Rhein** abwärts bis **Düsseldorf** und dann durch **Westfalen** nach **Berlin** zurück, wo sie am **14. November** gestartet ist. Bis jetzt hat die **Reiterin** im **Sattel** **2900 Kilometer** zurückgelegt und dabei über **84000 RM.** für das **Winterhilfswerk** gesammelt.

Kurz und Interessant

Ein See quillt aus der Erde

Der **Eigener See** tritt wieder auf

Der **geheimnisvolle Eigener See** (bei **Schoppsheim**), dessen **periodisches Auftreten** und **Verschwinden** schon seit **Jahrhunderten** bekannt ist und den **Forscher** manche **Mästel** aufgab, ist wieder zum **Vorschein** gekommen und **vergrößert** sich **künftig**. Die **Stelle**, wo der **See** gewöhnlich **zweimal im Jahre**, **Frühjahr** und **Herbst**, **aufzutreten** pflegt, liegt **oberhalb** des **Dorfes** **Eigener** in der **Nähe** der **über** **Jen Dinkelsberg** **führenden Landstraße** **Schoppsheim-Wehr**. **Geologische** **Untersuchungen** haben **einwandfrei** ergeben, daß der **See** von **unterirdischen Wasseradern**, wie sie im **Muschelkalkgebiet** des **Dinkelberges** **zahlreich** zu **finden** sind, **gespeist** wird. **Bei** **starken** **Niederschlägen** **treten** **diese** **Wasserarmen** **zutage** und **füllen** das **dortige Gelände** bis zu **drei Meter Tiefe** auf. **Zu** **dieser** **Zeit** **findet** **dann** **an** **schönen** **Sonntagen** **ein** **regelmäßiger** **„Schiffahrtsbetrieb“** **mit** **Gondeln** **statt**, zu dem die **Jugend** aus der **ganzen** **Umgebung** **herbeiströmt**.

Unterhaltungsblatt des KZ

Drei reiten den Teufel

Eine verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen
Roman von Horst Wolfram Geissler
Copyright 1935 by Aug. Scherl GmbH., Berlin

(10. Fortsetzung)

„Ja! Genau genommen, ist das alles doch nur eine Ansichtssache, ein Bluff mit möglichst bunten Farben. Ich kann diesen blauen Himmel und dieses seidige Meer manchmal nicht mehr sehen, Hans! Daß es Menschen gibt, die sich für Palmen begeistern, habe ich nie verstanden. Finden Sie einen mageren Staubwedel, der im Sande steht, wirklich bemerkenswert? Und all diese Menschen, die ihre Kleider spaziertragen und nichts Wichtigeres zu tun haben, als sich zu überlegen, wo sie heute abend tanzen werden! Und diese Eingeborenen, die gegen Einwurf eines Soufflés automatisch lächeln, und diese Lebenswürdigkeiten, nach denen man sich bei uns zu Hause nicht einmal umdrehen würde!“

„Welche plöbliche Weltverneinung Gloria!“

„Ja, ich weiß, daß ich ungerecht bin — aber mitunter packt mich geradezu eine Wut auf diese Deldruckschönheit, und ich möchte in einem dicken, dicken Wald spazieren gehen, wo die Bäume große graue Härte haben und wo nicht dieses lächerliche Schild „Chasse interdite!“ steht, das höchstens ein paar magere Kaninchen das Leben rettet, weil es ja nichts anderes hier gibt — oh, und regnen möchte es, und ein kalter Wind müßte in den Birkeln brausen und ein dunkles, böses, gefährliches Meer müßte gegen Granitklippen donnern, und dann kommt man heim, naß, durchgefroren, aber voll frischer, harter Luft, und das Feuer brennt im Kamin...! Ist es bei Ihnen in Deutschland auch so schön, Hans? Bei uns ist es so. Wir wohnen in einem ganz einsamen Landhaus, aber meine Tante hat ein richtiges Schloß und ist eine schreckliche Person, die in großen Fischsuppen umhergeißelt... Als Kinder haben wir uns sehr vor ihr gefürchtet, offen gestanden: Ich tue es heute noch ein bißchen... Sind das nicht wunderbare Dinge? Nicht einmal ordentlich fürchten kann man sich hier, außer vor einer Fischvergiftung wegen der Fische.“

„Aber es werden Bilder gestohlen!“ sagte Renner, hell auflachend über diesen Ausbruch.

„Ist das nichts?“

„Nichts gegen Schottland. In Schottland sind die unheimlichsten Geschichten an der Tagesordnung.“

„Uebertreiben Sie doch nicht so furchtbar!“

„Selbstverständlich tue ich das. Zu Hause werde ich dann schwören, daß es hier heillos war. So ist es doch immer; je vergangener und ferner etwas ist, desto schöner erscheint es den Menschen, nur das Gegenwärtige hat keinen Zauber.“

„Schade!“ sagte Renner.

Gloria hörte seinen besonderen Ton. „Sie dürfen nicht immer erwarten, daß ich Ihnen Komplimente mache, Hans. Ich habe Sie verlobt, daran liegt es; das erheblichste Talent der Männer ist, unbefehden zu werden. Aber warten Sie nur, wir sind noch nicht miteinander fertig! Hören Sie überhaupt zu?“

„Augenblicklich nicht, Gloria“, antwortete er und sah mit neuer Aufmerksamkeit über die blaue Nacht in Richtung Cannes. „Haben Sie schon bemerkt, daß die amerikanische Nacht wieder im Hafen liegt?“

„Was weiter?“

„Der Gedanke will mir nicht aus dem Kopf, daß dieses Schiff irgend etwas mit unserer verschwundenen Madonna zu tun hat! Erinnern Sie sich, daß Leclair damals erzählte —“

„Noch ein Dilettant, der sich mit der Sache befassen möchte!“ rief sie verärgert. „Bei euch Männern läuft letzten Endes doch alles auf Indianerpielen hinaus! Wie unvernünftig wäre eure Welt, wenn es keine Frauen gäbe!“

„Und ich habe ihn gründlich ins Gewissen geredet, und er schwört, daß derlei Sachen nicht mehr vorkommen sollen. Die Herren sind nicht von der Polizei?“

„Nein, was denken Sie! Wir haben ihm Grüße von einem Herrn aus Le Trapas zu bestellen. Ihr Schwager ist schon länger hier?“

„Seit zwei Wochen ungefähr.“

Die beiden empfahlen sich. Als sie den Hof verließen, begann eben das Mittagsglänzen.

Bodley grüßte. „Ich an deiner Stelle hätte mir den Schlüssel zu seiner Schlafkammer geben lassen und das Bild einfach mitgenommen!“

Daniel antwortete nicht.

In dem Anwesen, das Herr Meunier ihnen genannt hatte, fanden sie die Gipsformerei im Rückgebäude. Der Hof war luftiger als der des Weinhandlers, und in einem sonnigen Winkel lag ein grauhaariger Mann, der sein Mittagsschloß verzehrte.

Glenmore knöpfte sich die Jacke zu.

„Guten Tag, Herr Maffioretti!“ sagte er, nicht ohne Triumph in der Stimme.

Maffioretti blickte auf, in seinen Augen war ein deutliches Stutzen.

„Wir haben uns schon einmal gesehen, allerdings nur sehr flüchtig. Ich bringe einen Gruß von Professor Leclair. — Sie waren vor einiger Zeit bei ihm, nicht wahr?“

„Oh, ich erinnere mich“, sagte der Italiener, „kamen Sie nicht gerade zur Gartentür herein, als ich wegging?“

„Sie haben ein vorzügliches Personengedächtnis!“

„Das vielleicht weniger, aber Sie haben einen ausgeprägten Charakterkopf, mein Herr.“

Jackie Bodley räusperte sich unverschämte.

„Ich hoffe, es geht Ihnen gut?“ sagte Daniel, nicht ganz so sicher wie vorher.

„Nein, danke, es geht mir nicht gut.“

„Das tut mir leid. Kann ich etwas für Sie tun?“

„Ich wüßte nicht — außer, Sie haben eine Firma, bei der ich eine bessere Beschäftigung finde. Herr Leclair wird Ihnen gesagt haben, daß ich ein wenig mehr kann als Gipsfiguren anmalen; in dessen, was will man machen? Ehrliche Arbeit war von jeher ein beruhigendes, aber schlechtes Geschäft.“

„Vielleicht findet sich etwas.“

„Sie sind sehr freundlich, mein Herr.“

„Ich möchte Sie etwas fragen, Herr Maffioretti.“

„Bitte?“

„Sagen Sie — Wo ist die Madonna von Ponteray?“

Maffioretti wickelte den Rest seines Brotes sorgfältig ein, legte das Päckchen beiseite. Dann wusch er das Messer ab und steckte es in die rückwärtige Hosentasche, aus der er gleichzeitig eine zusammengefaltete Zeitung herauszog. „Die Madonna von Ponteray?“ fragte er verwundert. „Hier, bitte!“

Glenmore und sein Freund laßen auf der ersten Seite des Blattes: „Die Madonna von Ponteray in Berlin.“

Wie uns aus Berlin gebräht wird, ist die berühmte Madonna von Ponteray, eines der schönsten Werke Raffaels, gestern abend dort angekommen. Das Bild war in aller Stille

Glenmore machte Miene, sich auf ihn zu stürzen oder ihm wenigstens die Decke wegzuziehen.

„Mein, laß! Ich kriege sonst einen Nervenschock. Man soll niemanden so gefühllos aus dem Schlafe wecken!“

„Vormittags um zehn Uhr!“

„Ich stehe ja schon auf!“ knurrte Jack. „Also du hast ihn gefunden. Wie hast du ihn gefunden?“

„Ich habe mich ganz einfach bei der Post erkundigt, ob er in Paris angemeldet ist — er ist!“

„Ja, ja...“, sagte Bodley, „da sieht man's wieder: Verbrecher sind korrekte Leute.“

„Höre, Jackie“, sagte Glenmore drohend, „ich glaube, du nimmst mich nicht ernst...“

„Das habe ich noch nie getan, Daniel — weshalb sollte ich gerade jetzt damit anfangen? Ich sehe keinen Grund. Du bist ein furchtbar netter und anständiger Mensch, aber das Pulver hast du nicht erfunden... Wozu auch? Es ist ja schon längst erfunden. Ich wünsche dir alles Gute.“

„Vielleicht erkennst du dich, daß du gestern behauptet hast, Maffioretti sei nicht in Paris? Aber wer hat recht gehabt? Ich! Und ich werde weiterhin recht haben, so lange, bis das Rätsel gefunden ist!“

„Du machst mich geradezu neugierig, Danny! Gehen wir? Weshalb bleibst du hier und redest dicke Bände? Ich bin schon längst fertig.“

In der Rue Pontoise, nahe dem großen Weinlagerhofen auf dem jenseitigen Ufer der Seine, fanden sie ohne Schwierigkeit das Geschäft des Weinhändlers Meunier, dessen Frau die Schwester Maffiorettis sein sollte. Ein hübscher Hof war von säuerlichem Kaffeebuch erfüllt. Herr Meunier sah herbärmelig in seinem Kontor und schrieb mit großem Ernst an einer Rechnung. Wie er über seine Stahlbrille hinweg den beiden Freunden entgegen sah, machte er nicht gerade den Eindruck eines verdächtigen Menschen.

„Verzeihen Sie“, sagte Glenmore, der bei weitem besser Französisch sprach als Bodley, „wir suchen Herrn Maffioretti. Er wohnt hier, nicht wahr?“

„Er wohnt allerdings hier“, antwortete der Weinhändler, „aber Sie werden ihn nicht zu Hause finden, denn er arbeitet in einer Gipsgießerei und kommt erst nach Feierabend heim.“

„Und wo ist diese Gipsgießerei?“

„Gehen Sie die Straße weiter und um die erste Ecke rechts, am zweiten oder dritten Hause sehen Sie das Schild.“

„Danke sehr.“

„Ist es etwas Unangenehmes?“ fragte Herr Meunier.

„O nein — warum?“

„Nun, das berührt mich!“ sagte der Weinhändler. „Mein lieber Schwager hat uns nämlich schon manchen Kummer gemacht — mit der Polizei, wissen Sie! Aber meine Frau

und ich, wir haben ihm gründlich ins Gewissen geredet, und er schwört, daß derlei Sachen nicht mehr vorkommen sollen. Die Herren sind nicht von der Polizei?“

„Nein, was denken Sie! Wir haben ihm Grüße von einem Herrn aus Le Trapas zu bestellen. Ihr Schwager ist schon länger hier?“

„Seit zwei Wochen ungefähr.“

Die beiden empfahlen sich. Als sie den Hof verließen, begann eben das Mittagsglänzen.

Glenmore knöpfte sich die Jacke zu.

„Guten Tag, Herr Maffioretti!“ sagte er, nicht ohne Triumph in der Stimme.

Maffioretti blickte auf, in seinen Augen war ein deutliches Stutzen.

„Wir haben uns schon einmal gesehen, allerdings nur sehr flüchtig. Ich bringe einen Gruß von Professor Leclair. — Sie waren vor einiger Zeit bei ihm, nicht wahr?“

„Oh, ich erinnere mich“, sagte der Italiener, „kamen Sie nicht gerade zur Gartentür herein, als ich wegging?“

„Sie haben ein vorzügliches Personengedächtnis!“

„Das vielleicht weniger, aber Sie haben einen ausgeprägten Charakterkopf, mein Herr.“

Jackie Bodley räusperte sich unverschämte.

„Ich hoffe, es geht Ihnen gut?“ sagte Daniel, nicht ganz so sicher wie vorher.

„Nein, danke, es geht mir nicht gut.“

„Das tut mir leid. Kann ich etwas für Sie tun?“

„Ich wüßte nicht — außer, Sie haben eine Firma, bei der ich eine bessere Beschäftigung finde. Herr Leclair wird Ihnen gesagt haben, daß ich ein wenig mehr kann als Gipsfiguren anmalen; in dessen, was will man machen? Ehrliche Arbeit war von jeher ein beruhigendes, aber schlechtes Geschäft.“

„Vielleicht findet sich etwas.“

„Sie sind sehr freundlich, mein Herr.“

„Ich möchte Sie etwas fragen, Herr Maffioretti.“

„Bitte?“

„Sagen Sie — Wo ist die Madonna von Ponteray?“

Maffioretti wickelte den Rest seines Brotes sorgfältig ein, legte das Päckchen beiseite. Dann wusch er das Messer ab und steckte es in die rückwärtige Hosentasche, aus der er gleichzeitig eine zusammengefaltete Zeitung herauszog. „Die Madonna von Ponteray?“ fragte er verwundert. „Hier, bitte!“

Glenmore und sein Freund laßen auf der ersten Seite des Blattes: „Die Madonna von Ponteray in Berlin.“

Wie uns aus Berlin gebräht wird, ist die berühmte Madonna von Ponteray, eines der schönsten Werke Raffaels, gestern abend dort angekommen. Das Bild war in aller Stille

Standquartier auf. Dann ging es die Hänge hinauf und hinunter... „Hans“, sagte Alexander am Mittag des zweiten Tages, „möchtest du jetzt in die Stadt zurück?“

„Ich möchte nicht“, murmelte ich, „aber wer länger als drei Tage krank ist, braucht ein ärztliches Urteil, und ob wir es mit Ivelius so ganz und gar verscherzen können...?“

Alexander überlegte. „Ich laufe zum Schönbühlhof hinunter“, sagte er dann, „und telefoniere mit Kärstentisch. Er soll mir berichten, wie die Luft im Institut ist, und überhaupt...“

Ich verstand nicht recht, welchen Sinn dieses Telefongespräch haben sollte. Aber, es gibt Menschen, denen die guten Einfälle nicht aus dem Hirn, sondern unmittelbar vom Himmel kommen. Zu diesen Menschen gehörte Alexander. Zwei Stunden später nämlich war er zurück. Er weinte fast vor Freude. „Hans“, rief er, „kannst du dir so etwas vorstellen? Ivelius ist krank, seit gestern schon, und er hat — was sagst du dazu? — ausgerechnet Mandelentzündung!“

Alexanders Glückseligkeit ergriff auch mich. „Mandelentzündung!“ jauchzte ich. „Das bedeutet, wir haben Zeit, und wir fahren ab nach oben, nach ganz oben...“

„Auf! geh's zur Landinerhütte!“ lachte Alexander.

Aufi ging's zur Landinerhütte. Unterwegs aber gab es ein paar Zwischenfälle. Wind kam auf. Der Schnee fläubte. Eine Bindung riß.

Erst am Mittag des nächsten Tages hatten wir das Ziel, die schönste, höchste und einsamste Hütte, erreicht. Wir öffneten die Tür. Aber leider... Ganz so einsam, wie wir es uns gedacht hatten, war es hier nicht. Ein Mann sah vor dem prasselnden Feuer. Er wandte langsam den Kopf, als wir eintraten. Uns stockte der Herzschlag, und es schien, als ob Vulkan- und Vulkanfläue von irgendwo her auf uns einbrängen. Mit weit aufgerissenen, fast gläsernen Augen starrte er uns an. Es war Professor Ivelius...“

Mandelentzündung / Humoreske von Hans Riebau

Das war irgendwo in einer kleinen österr. reichlichen Stadt, in der es außer dem Gericht, dem Gymnasium und einer Bildungsanstalt für höhere Töchter auch ein Institut gab, in dem den ansehenden Oberförstern ein abschließender Unterricht und somit der letzte Schluß zuteil wurde. Der Leiter dieses Instituts, Professor Ivelius, war ein strenger und ganz und gar unwirlicher Mann.

„Meine Herren“, sagte er eines Tages zu uns, „ich habe volles Verständnis dafür, wenn Sie bei einer gewissen Schneelane eine tiefe Sehnsucht nach den Bergen und — ich bin selbst ein Freund der Bretter — nach dem Ski haben. Aber wir sind hier nun einmal zusammengekommen, um zu arbeiten, nur um zu arbeiten. Und wenn jemand von Ihnen das Unglück zuteil wird und er jene Mandelentzündung bekommt, die in der letzten Zeit so erschreckend häufig aufzutreten pflegt, so bitte ich mir ein für allemal aus, daß er sich nicht braun gebrannt wieder bei mir gesund meldet! Sie haben mich verstanden!“

Professor Ivelius blühte den Kandidaten fürchten an. Der Kandidat fürchten nicht auch zusammen, verlor die Gleichgültigkeit hinter dem Vordermann zu versinken, und fürchtete sich.

„Du“, sagte Alexander zu mir, „bei diesem Wetter arbeiten? Hast du Lust dazu?“ Er zeigte auf die Berge, die in Sonne, Dunst und Pulverhölle dalagen.

„Ich habe keine Lust dazu“, flüsterte ich, „aber gefehlt den Fall, wir meldeten uns wirklich krank —“

„Nicht“, machte Alexander, „ich habe in der Drogerie eine grüne Salbe entdeckt. Diese Salbe verschluckt nicht nur alle Sonnenstrahlen, nein, sie greift sogar die Haut ein wenig an, sie macht blaß. Versteht du?“ Ich verstand.

Oben war es unvorstellbar schön. In der Pflanzhütte schlugen wir, als einzige Gäste, das

nach Marseille und an Bord des Schnell dampfers „Reptunia“ gebracht worden, der gestern in Hamburg eintraf, wo eine amtliche Kommission das Gemälde in Empfang nahm. Wenige Stunden später war es bereits in Berlin und wurde sofort von einem erlesenen Kreise der bekanntesten Kunstfachverständigen bewundert, die das Eintreffen des Bildes als die eigentliche Sensation der Ausstellung bezeichneten, die am Sonntag eröffnet werden wird. Die heutigen Morgenzeitungen veröffentlichten Abbildungen des Gemäldes.“

Daniel wuschte sich den Schweiß von der Stirn und sagte auf englisch: „Ich glaube, ich bin verückt!“

Bodley schwieg.

„Bereitst du das, Jack?“

„Nein. Aber ich habe noch nie ein so dummes Gesicht gesehen wie das deine, Danny.“

Maffioretti stand auf. „Entschuldigen Sie, meine Herren“, sagte er höflich, „die Mittagspause ist zu Ende, ich muß wieder an meine Arbeit gehen. Kann ich Ihnen noch irgend etwas?“

Glenmore gab ihm die Zeitung zurück. „Nein, Danke.“

„Wenn Sie Herrn Leclair in der nächsten Zeit sehen sollten, grüßen Sie ihn, bitte, von mir! Guten Tag, meine Herren!“

Er verschwand in der Werkstatt.

„Komm, mein Sohn!“ sagte Bodley. „Wenn du noch länger hier stehenbleibst, hält man dich womöglich für eine Gipsfigur und streicht dich an! Wir wollen in aller Ruhe zu Mittag essen, vielleicht erholtst du dich dabei.“

Daniel ließ sich abführen. „Ich werde tatsächlich verückt...“, antwortete er, „wenn ich's nicht schon bin!“

Bodley schüttelte den Kopf und lachte. „Sage mir um Gotteswillen, Jack —“

„Ich begreife die Geschichte ebenfowenig. Aber ich muß gestehen, daß sie allmählich anfängt, mich zu interessieren.“

In einem billigen Studentenlokal zwischen dem Pantheon und dem Boulevard Saint-Michel aßen sie. Auch Jack Bodley war jetzt sehr nachdenklich geworden.

„Der einzige“, sagte Glenmore, „der einigste, der vielleicht eine Lösung dieses neuen Rätsels haben könnte, ist Leclair.“

Bodley nickte.

„Wir werden sofort zu ihm hinunterfahren, Jack!“

„Daniel in Person!“ sagte Leclair aufrichtig erkaunt, als Glenmore durchaus unvermittelt in Le Trapas erschien. „Ist etwas passiert? Haben Sie ihn? Kommen Sie, frühstücken wir zusammen weiter! Sie sehen miserabel aus, mein Lieber!“

„Das Bild ist in Berlin, Herr Professor!“

„Natürlich!“

„Natürlich nennen Sie das? Ich verstehe überhaupt nichts mehr!“

„Ich du lieber Gott — und deshalb sind Sie hierhergefahren? Sehen Sie, das kommt davon, wenn man seine Adresse nicht angibt! Ich hatte ja keine Ahnung, wo ich Sie erreichen könnte, sonst hätte ich Ihnen geschrieben, und alles wäre erledigt gewesen.“

„Sie können mir also erklären —?“

„Genau ich das!“ Leclair sprach leise und eindringlich weiter. „Hören Sie, Daniel — Sie erinnern sich an den Vorschlag, den Ihr Freund Renner in Ponteray machte? Er dachte daran, statt des verschwundenen Originals meine Kopie nach Berlin zu schicken. Nun — dieser Einfall wurde schließlich ausgeführt.“

„Aber die neue Leinwand!“ sagte Glenmore völlig ratlos. „Man wird diesen Umstand sofort gemerkt haben!“

„Aus diesem Grunde lehnte ich den Vorschlag zunächst ja auch ab“, lächelte Leclair. „Aber schließlich kam mir der rettende Gedanke. Ich habe ganz einfach in einer Antiquitätenhandlung ein billiges, künstlich gemerktes, aber wirklich altes Bild gekauft. Dann nahm ich die Madonna vom Reißbrett, spannte den alten Schinken darauf, und dann erst nagelte ich die Madonna wieder auf den Rahmen, und schließlich bekam das Ganze wieder den geschichtlichen Renaissancecharakter und wurde unter sorgfältiger Bewachung an Bord des deutschen Dampfers gebracht. Das ist alles.“

Glenmore hatte mit offenem Munde zugehört. „Die Ausstellungsleitung wird“, fuhr Leclair fort, „zweifellos die Rückseite des Bildes betrachtet haben, das ist natürlich. Nun, dabei hat man die erste alte Leinwand gesehen.“

„Zum Haarwaschen steht SCHWARZKOPF verlangen! Beutel 20g und 30g“

(Fortsetzung folgt)

Ein Tröpflein Wermut / Erzählung von Heinrich Rumpff

Bei dem Jubiläumsmahl zu seinen Ehren erhob sich der gefeierte Komiker in einem kleinen Raub von erfüllter Sehnsucht und Menschenfreundlichkeit. Seine Augen glitzerten mit fremdem Ausdruck rund um die Tafel: glänzten sie auch wie sonst mit der roten-blauen Halbglanz des Köpfcchens um die Wette — diesmal glänzten sie nicht vor Freude, sondern vor Ekel! Selbstfames war ihm ja widerfahren. Fünfundsiebenzig erfolgreiche Jahre lang hatte er die Verehrung des Publikums gleichmütig eingeatmet, wie Altgläubiges, kleine Mühsal, die man nicht fonderlich schätzte, doch keineswegs wissen mochte! Fünfundsiebenzig Jahre lang hatte er auch im Privatleben zwischen sich und den Menschen die Klust der Rumpfe gefühlt und war darüber, nach Anlage und Erfahrung, zum Festfiker geworden — heute aber hatte ihm Summe und Innigkeit solcher Alltagsbegeisterung nach und nach durch die störende Festschicht hindurch das Herz erwärmt. Was den lautesten Ertönen nicht erhellung war, gelang dem Jubiläumsgäuber: jene unbestimmte und streng verborgene gestaltete Melancholie, die sein Leben ewig mit dem fallenden Herbsthauch der Eufonia umwehte — sie schien dahinzuschwinden! Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen: Er war ja gar nicht so einsam gewesen, wie er sich immer eingebildet hatte! Hier saßen ja Freunde, wahre Freunde! Sie liebten ihn, ihre unzähligen Wünsche saßen zweifellos mehr dem Menschen als dem unwürdigen Darsteller, und es war schmerzhaft, dies erst heute zu erkennen. Schmerzlich — doch noch nicht zu spät.

So fand er eine Weise hilflos, übermächtig vom dem Drama, ihnen, die ihm heute ihre Liebe offenbarten, nun seinerseits das zu offenbaren, was sie noch nicht an ihm kannten, und was sie ihm sicherlich noch in geringer Verbindung würde — kein Herz! Er, der Jungengewandte, rang nach Worten, in den tausend Furchen und Fällchen seines weiten beherrschte Beweglichkeit schon Millionen von Nachstürmern entseffelt hatte, suchte und vibrierte es heute ganz von selbst, so schwer war die innere Ergriffenheit zu klopfen...

Ueber diesem stummen Kampf zwischen Nahrung und Haltung aber gerieten die Gäste bereits ins Schwärmen. Sie kannten ihn ja zu genau: eine solchermaßen begonnene Rede mußte ungeheuer komisch werden! Noch verhielten sie sich. Doch, nachdem der Komiker mit leiser Stimme etwas von seinem Dank und seiner Freude gestammelt hatte, sowie von dem Tröpflein Wermut, das sich dennoch in die Letztere mischte und das er ihnen nicht vorenthalten wollte, zwang ihn ihr gedämpftes Lächeln, die Stimme zu erheben. „Sie feiern mich alle als großen Komiker“, rief er, und es klang unbedacht patetisch wie ein Plauder, „aber, meine Lieben: keiner von Ihnen ahnt, daß ich eigentlich Tragödie bin!“

Hier schon mußte er ein allgemeines und lautes Gelächter schmerzhaft begrüßt abwehren. „Nein, laden Sie nicht! Es ist mein heiligster Ernst. Ich rede von einem tieftragischen Gesicht. Hören Sie nur zu! Daß ich in einem kleinen Provinztheater begann, wissen Sie. Aber daß ich als tragischer Held und Liebhaber begann...“

Tobendes Gelächter unterbrach ihn. Der kleine rundliche Spasmacher als tragischer Held? Das war unbezählig. Erst nach geraumer Zeit konnte er weiterreden, schwindend vor Mißverständlichkeit und Ueberzeugungsseifer, und immer wieder von Lauffaseln gestört, die er durch heftiges Zusammenzucken jedesmal automatisch vervielfachte. „Und doch ist es so!“ rief er kraftvoll beschwörend, „ein hervorragender Tragödie sogar! Unvergleichlicher Karl Moor! Ichrieb die gesamte Kritik, erschütternder Romeo! Nach meinem ersten Hamlet prophezeite sie mir eine einzigartige Zukunft! Alle Welt wunderte sich, warum ich nicht längst meine kleine Bühne mit einer würdigeren vertauschte, einer, die meinem tragischen Fortsatte entsprach.“

„Aber konnte nicht fort, meine Freunde. So gern ich gewollt hätte. Mein Herz ließ es nicht zu. Ich liebte ja Alagia, die Tochter des Theaterdirektors, ich liebte sie an. Für ein einziges Wort der Liebe aus ihrem Munde hätte ich den Beifall der ganzen Welt geopfert. Aber, ach, das Unglück wollte es: sie brachte mir nichts anderes entgegen...

als kollegiale Sympathie. Trotzdem hoffte ich Tor auf die Zeit, die ja so oft die Menschen auseinanderführt. Daß Alagia sich längst mit einem reichen Bürgerstöhnchen eingelassen hatte, erkannte ich erst nach der Katastrophe, die mein Leben bestrimmen sollte.“

Eines Abends nämlich erkrankte unser Komiker kurz vor der Vorstellung. Er sah gar nicht da, Absagen unmöglich, denn, wie gewöhnlich war der Erlös aus dem Vorverkauf bereits verbraucht, und ohne die Tageseinnahmen waren wir ruiniert. Da mußte ausgerechnet meine Angebetete auf den Gedanken kommen:

„Ich sollte die Rolle des Komikers übernehmen! Ich hätte sie oft genug souffliert, und sie auswendig zu können, meinte sie und bat mich dann mit der größten Herzlichkeit, doch ihr zuteile ihrem Vater zu helfen. In jedem anderen Falle hätte ich eher augenblicklich das Haus verlassen als den entwürdigenden Vorfall angenommen — allein konnte ich Alagia ärmlichen Witten widerstehen? Ich sagte zu. Und gerade an diesem Abend sollte ich zum erstenmal jenen Liebhaber bemerken. Er saß in der vordersten Reihe, seine Blicke folgten ihren kleinsten Bewegungen, ach, und es war nicht zu übersehen, daß sie oft und aufs Innigste dafür dankte. Ich war verzweifelt, meine Freunde. So verzweifelt, daß ich die komische Rolle, die sie mir aufgedrängt hatte, nur tobernd, ja, erbittert und, meiner Meinung nach, hundsmiserabel herunterspielte konnte. Doch, stellen Sie sich vor: Das Publikum rief vor Vergnügen! Einen solchen Beifall hatte das Theater noch nicht erlebt. Ich selbst war wie aus den Wolken gefallen.“

Hier wachte er sich tief aufschauend die Tränen aus dem Gesicht, und viele Gäste mußten seinem Beispiel folgen. Wie er die Geschichte erzählt und mit tragischen Gesten begleitet hatte, das trieb auch ihnen das Wasser in die Augen — vor Lachen. Aber können Sie denn nicht begreifen, wie furchtbar das ist!“ schrie der Jubilar mit überflatternder Stimme, „ich, ein komischer Napoleon, in dem vielleicht der größte König Lear schlummerte — ich mußte den Darlehn spielen, komisch sein! Mein ganzes Leben lang! Denn, hören Sie: von diesem Abend an hat es nie wieder eine ernste Rolle für mich gegeben. Wohin ich auch schickte — mein Ruf zog mir voraus. Tatsächlich er-

öffnete sich mir eine großartige Laufbahn — aber die eines Komikers. Fürchterlich! Der größte Erfolg machte mich am elendsten. Der glühend geliebte Beruf erfüllte mich mit Widerwillen. Ja, konnten Sie nur: Sie leben vor sich eine traurige Seele, der man die Narrenmaske aufgezungen hat!“

Fest schluckte er so gar, und das war der Gipfel. Teils Lagen die Gäste ächzend halb unter dem Tisch, teils applaudierten sie wie besessen. Daß er sie nun so erregert anstarrte, war das Beste, was sie je an ihm gesehen hatten. Er aber war wahrhaft entsetzt.

„Da saßen sie, die ihn liebten! Sie barsten vor Vergnügen, auf keinem einzigen ihrer freudvollen Gesichter lebte auch nur ein Fünkchen von Verständnis oder gar Mitleid. Es schwindete ihm. Seine Augen flüchteten von ihnen fort, in den Raum, den behaglichen, prächtig geschmückten Raum, an den sich weitere ähnliche angeschlossen: seine Wohnung. Eingerichtet mit viel Liebe und Geschmack, und fiel ihm jäh ein, mit den Mitteln, die eben diese verfluchte Begegnung einbrachte. Mehr fiel ihm ein: Sein Spiegelbild. Die tausendmal erprobten Wädhchen. Der Kerner, wenn die Wirkung einmal ärgerte. Ueberraschend wurde er müßig. Wie unfinnig diesmal Ernst von ihnen zu verlangen!“

Konnten sie alle denn überhaupt anderes in ihm sehen, als was er aus sich gemacht hatte? Eine heiße Welle verdunkelte seine Stirn. Weilsche nicht! Und kein Vorwurf traf sie — höchstens ihn. Den geheimsten Schmerz vorführen zu wollen — welche Torheit! Weilsche taktlos, wie? Wenn sie bloß nichts ernst genommen hatten. Sein Blick überprüfte sie flink. Gott sei Dank, nein. Er senkte die Augen, atmete tief auf...

Dann gelang es ihm schnell, doch bevor sie aus dem Lachen heraus waren, sich in die Gewohnheit zu retten, die sie so an ihm liebten: Er verzog sein faltiges Gesicht zu einer abartigen traurigen Grimasse, legte mit präziser Empfindsamkeit die gepreßte Hand auf den kleinen Wiffbehauch, so in die Gegend des leicht beschämten, leicht ermüdeten Verzens... er verneigte sich übertrieben.

„Romeo dankt!“ kispelte er dann geizig. Aber der Ton war unecht, und er mußte einen bitteren Geschmack im Munde hastig mit Wein hinunterwülen.

Aus Industrie und Wirtschaft

Von den Börsen / 17. Februar

Berlin: Aktien fester, Renten weiter gefragt, Schluß etwas leichter

Am Beginn der Börse kamen einige kleine Kaufaufträge vor. Die Aktienmärkte waren ruhig. Die Rentenmärkte waren weiter gefragt. Der Schluß verlief etwas leichter.

Am Beginn der Börse kamen einige kleine Kaufaufträge vor. Die Aktienmärkte waren ruhig. Die Rentenmärkte waren weiter gefragt. Der Schluß verlief etwas leichter.

Drangen werden billiger

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: „Mit Recht wird in letzter Zeit über zu hohe Preise für Drangen und Mandarinen geklagt. Die hohen Verkaufspreise werden durch den Mangel spezifischer Verkaufsstellen bedingt. Zur Zeit kann nur ein Bruchteil der früheren Vorräte aus dem Auslande eingeführt werden. Im Einverständnis mit den beteiligten Stellen sind daher die Preispläne in der Gabel mit 10 Prozent herabgesetzt worden.“

Karlsruher Getreidegroßmarkt

Karlsruhe, 17. Febr. Mitteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: An der Gesamtmarktung hat sich nichts geändert. Inlandweizen, 75-77 N, 20,90, XX, 21,10, XX, 21,20, XX, 21,30, XX, 21,40, XX, 21,50, XX, 21,60, XX, 21,70, XX, 21,80, XX, 21,90, XX, 22,00, XX, 22,10, XX, 22,20, XX, 22,30, XX, 22,40, XX, 22,50, XX, 22,60, XX, 22,70, XX, 22,80, XX, 22,90, XX, 23,00, XX, 23,10, XX, 23,20, XX, 23,30, XX, 23,40, XX, 23,50, XX, 23,60, XX, 23,70, XX, 23,80, XX, 23,90, XX, 24,00, XX, 24,10, XX, 24,20, XX, 24,30, XX, 24,40, XX, 24,50, XX, 24,60, XX, 24,70, XX, 24,80, XX, 24,90, XX, 25,00, XX, 25,10, XX, 25,20, XX, 25,30, XX, 25,40, XX, 25,50, XX, 25,60, XX, 25,70, XX, 25,80, XX, 25,90, XX, 26,00, XX, 26,10, XX, 26,20, XX, 26,30, XX, 26,40, XX, 26,50, XX, 26,60, XX, 26,70, XX, 26,80, XX, 26,90, XX, 27,00, XX, 27,10, XX, 27,20, XX, 27,30, XX, 27,40, XX, 27,50, XX, 27,60, XX, 27,70, XX, 27,80, XX, 27,90, XX, 28,00, XX, 28,10, XX, 28,20, XX, 28,30, XX, 28,40, XX, 28,50, XX, 28,60, XX, 28,70, XX, 28,80, XX, 28,90, XX, 29,00, XX, 29,10, XX, 29,20, XX, 29,30, XX, 29,40, XX, 29,50, XX, 29,60, XX, 29,70, XX, 29,80, XX, 29,90, XX, 30,00, XX, 30,10, XX, 30,20, XX, 30,30, XX, 30,40, XX, 30,50, XX, 30,60, XX, 30,70, XX, 30,80, XX, 30,90, XX, 31,00, XX, 31,10, XX, 31,20, XX, 31,30, XX, 31,40, XX, 31,50, XX, 31,60, XX, 31,70, XX, 31,80, XX, 31,90, XX, 32,00, XX, 32,10, XX, 32,20, XX, 32,30, XX, 32,40, XX, 32,50, XX, 32,60, XX, 32,70, XX, 32,80, XX, 32,90, XX, 33,00, XX, 33,10, XX, 33,20, XX, 33,30, XX, 33,40, XX, 33,50, XX, 33,60, XX, 33,70, XX, 33,80, XX, 33,90, XX, 34,00, XX, 34,10, XX, 34,20, XX, 34,30, XX, 34,40, XX, 34,50, XX, 34,60, XX, 34,70, XX, 34,80, XX, 34,90, XX, 35,00, XX, 35,10, XX, 35,20, XX, 35,30, XX, 35,40, XX, 35,50, XX, 35,60, XX, 35,70, XX, 35,80, XX, 35,90, XX, 36,00, XX, 36,10, XX, 36,20, XX, 36,30, XX, 36,40, XX, 36,50, XX, 36,60, XX, 36,70, XX, 36,80, XX, 36,90, XX, 37,00, XX, 37,10, XX, 37,20, XX, 37,30, XX, 37,40, XX, 37,50, XX, 37,60, XX, 37,70, XX, 37,80, XX, 37,90, XX, 38,00, XX, 38,10, XX, 38,20, XX, 38,30, XX, 38,40, XX, 38,50, XX, 38,60, XX, 38,70, XX, 38,80, XX, 38,90, XX, 39,00, XX, 39,10, XX, 39,20, XX, 39,30, XX, 39,40, XX, 39,50, XX, 39,60, XX, 39,70, XX, 39,80, XX, 39,90, XX, 40,00, XX, 40,10, XX, 40,20, XX, 40,30, XX, 40,40, XX, 40,50, XX, 40,60, XX, 40,70, XX, 40,80, XX, 40,90, XX, 41,00, XX, 41,10, XX, 41,20, XX, 41,30, XX, 41,40, XX, 41,50, XX, 41,60, XX, 41,70, XX, 41,80, XX, 41,90, XX, 42,00, XX, 42,10, XX, 42,20, XX, 42,30, XX, 42,40, XX, 42,50, XX, 42,60, XX, 42,70, XX, 42,80, XX, 42,90, XX, 43,00, XX, 43,10, XX, 43,20, XX, 43,30, XX, 43,40, XX, 43,50, XX, 43,60, XX, 43,70, XX, 43,80, XX, 43,90, XX, 44,00, XX, 44,10, XX, 44,20, XX, 44,30, XX, 44,40, XX, 44,50, XX, 44,60, XX, 44,70, XX, 44,80, XX, 44,90, XX, 45,00, XX, 45,10, XX, 45,20, XX, 45,30, XX, 45,40, XX, 45,50, XX, 45,60, XX, 45,70, XX, 45,80, XX, 45,90, XX, 46,00, XX, 46,10, XX, 46,20, XX, 46,30, XX, 46,40, XX, 46,50, XX, 46,60, XX, 46,70, XX, 46,80, XX, 46,90, XX, 47,00, XX, 47,10, XX, 47,20, XX, 47,30, XX, 47,40, XX, 47,50, XX, 47,60, XX, 47,70, XX, 47,80, XX, 47,90, XX, 48,00, XX, 48,10, XX, 48,20, XX, 48,30, XX, 48,40, XX, 48,50, XX, 48,60, XX, 48,70, XX, 48,80, XX, 48,90, XX, 49,00, XX, 49,10, XX, 49,20, XX, 49,30, XX, 49,40, XX, 49,50, XX, 49,60, XX, 49,70, XX, 49,80, XX, 49,90, XX, 50,00, XX, 50,10, XX, 50,20, XX, 50,30, XX, 50,40, XX, 50,50, XX, 50,60, XX, 50,70, XX, 50,80, XX, 50,90, XX, 51,00, XX, 51,10, XX, 51,20, XX, 51,30, XX, 51,40, XX, 51,50, XX, 51,60, XX, 51,70, XX, 51,80, XX, 51,90, XX, 52,00, XX, 52,10, XX, 52,20, XX, 52,30, XX, 52,40, XX, 52,50, XX, 52,60, XX, 52,70, XX, 52,80, XX, 52,90, XX, 53,00, XX, 53,10, XX, 53,20, XX, 53,30, XX, 53,40, XX, 53,50, XX, 53,60, XX, 53,70, XX, 53,80, XX, 53,90, XX, 54,00, XX, 54,10, XX, 54,20, XX, 54,30, XX, 54,40, XX, 54,50, XX, 54,60, XX, 54,70, XX, 54,80, XX, 54,90, XX, 55,00, XX, 55,10, XX, 55,20, XX, 55,30, XX, 55,40, XX, 55,50, XX, 55,60, XX, 55,70, XX, 55,80, XX, 55,90, XX, 56,00, XX, 56,10, XX, 56,20, XX, 56,30, XX, 56,40, XX, 56,50, XX, 56,60, XX, 56,70, XX, 56,80, XX, 56,90, XX, 57,00, XX, 57,10, XX, 57,20, XX, 57,30, XX, 57,40, XX, 57,50, XX, 57,60, XX, 57,70, XX, 57,80, XX, 57,90, XX, 58,00, XX, 58,10, XX, 58,20, XX, 58,30, XX, 58,40, XX, 58,50, XX, 58,60, XX, 58,70, XX, 58,80, XX, 58,90, XX, 59,00, XX, 59,10, XX, 59,20, XX, 59,30, XX, 59,40, XX, 59,50, XX, 59,60, XX, 59,70, XX, 59,80, XX, 59,90, XX, 60,00, XX, 60,10, XX, 60,20, XX, 60,30, XX, 60,40, XX, 60,50, XX, 60,60, XX, 60,70, XX, 60,80, XX, 60,90, XX, 61,00, XX, 61,10, XX, 61,20, XX, 61,30, XX, 61,40, XX, 61,50, XX, 61,60, XX, 61,70, XX, 61,80, XX, 61,90, XX, 62,00, XX, 62,10, XX, 62,20, XX, 62,30, XX, 62,40, XX, 62,50, XX, 62,60, XX, 62,70, XX, 62,80, XX, 62,90, XX, 63,00, XX, 63,10, XX, 63,20, XX, 63,30, XX, 63,40, XX, 63,50, XX, 63,60, XX, 63,70, XX, 63,80, XX, 63,90, XX, 64,00, XX, 64,10, XX, 64,20, XX, 64,30, XX, 64,40, XX, 64,50, XX, 64,60, XX, 64,70, XX, 64,80, XX, 64,90, XX, 65,00, XX, 65,10, XX, 65,20, XX, 65,30, XX, 65,40, XX, 65,50, XX, 65,60, XX, 65,70, XX, 65,80, XX, 65,90, XX, 66,00, XX, 66,10, XX, 66,20, XX, 66,30, XX, 66,40, XX, 66,50, XX, 66,60, XX, 66,70, XX, 66,80, XX, 66,90, XX, 67,00, XX, 67,10, XX, 67,20, XX, 67,30, XX, 67,40, XX, 67,50, XX, 67,60, XX, 67,70, XX, 67,80, XX, 67,90, XX, 68,00, XX, 68,10, XX, 68,20, XX, 68,30, XX, 68,40, XX, 68,50, XX, 68,60, XX, 68,70, XX, 68,80, XX, 68,90, XX, 69,00, XX, 69,10, XX, 69,20, XX, 69,30, XX, 69,40, XX, 69,50, XX, 69,60, XX, 69,70, XX, 69,80, XX, 69,90, XX, 70,00, XX, 70,10, XX, 70,20, XX, 70,30, XX, 70,40, XX, 70,50, XX, 70,60, XX, 70,70, XX, 70,80, XX, 70,90, XX, 71,00, XX, 71,10, XX, 71,20, XX, 71,30, XX, 71,40, XX, 71,50, XX, 71,60, XX, 71,70, XX, 71,80, XX, 71,90, XX, 72,00, XX, 72,10, XX, 72,20, XX, 72,30, XX, 72,40, XX, 72,50, XX, 72,60, XX, 72,70, XX, 72,80, XX, 72,90, XX, 73,00, XX, 73,10, XX, 73,20, XX, 73,30, XX, 73,40, XX, 73,50, XX, 73,60, XX, 73,70, XX, 73,80, XX, 73,90, XX, 74,00, XX, 74,10, XX, 74,20, XX, 74,30, XX, 74,40, XX, 74,50, XX, 74,60, XX, 74,70, XX, 74,80, XX, 74,90, XX, 75,00, XX, 75,10, XX, 75,20, XX, 75,30, XX, 75,40, XX, 75,50, XX, 75,60, XX, 75,70, XX, 75,80, XX, 75,90, XX, 76,00, XX, 76,10, XX, 76,20, XX, 76,30, XX, 76,40, XX, 76,50, XX, 76,60, XX, 76,70, XX, 76,80, XX, 76,90, XX, 77,00, XX, 77,10, XX, 77,20, XX, 77,30, XX, 77,40, XX, 77,50, XX, 77,60, XX, 77,70, XX, 77,80, XX, 77,90, XX, 78,00, XX, 78,10, XX, 78,20, XX, 78,30, XX, 78,40, XX, 78,50, XX, 78,60, XX, 78,70, XX, 78,80, XX, 78,90, XX, 79,00, XX, 79,10, XX, 79,20, XX, 79,30, XX, 79,40, XX, 79,50, XX, 79,60, XX, 79,70, XX, 79,80, XX, 79,90, XX, 80,00, XX, 80,10, XX, 80,20, XX, 80,30, XX, 80,40, XX, 80,50, XX, 80,60, XX, 80,70, XX, 80,80, XX, 80,90, XX, 81,00, XX, 81,10, XX, 81,20, XX, 81,30, XX, 81,40, XX, 81,50, XX, 81,60, XX, 81,70, XX, 81,80, XX, 81,90, XX, 82,00, XX, 82,10, XX, 82,20, XX, 82,30, XX, 82,40, XX, 82,50, XX, 82,60, XX, 82,70, XX, 82,80, XX, 82,90, XX, 83,00, XX, 83,10, XX, 83,20, XX, 83,30, XX, 83,40, XX, 83,50, XX, 83,60, XX, 83,70, XX, 83,80, XX, 83,90, XX, 84,00, XX, 84,10, XX, 84,20, XX, 84,30, XX, 84,40, XX, 84,50, XX, 84,60, XX, 84,70, XX, 84,80, XX, 84,90, XX, 85,00, XX, 85,10, XX, 85,20, XX, 85,30, XX, 85,40, XX, 85,50, XX, 85,60, XX, 85,70, XX, 85,80, XX, 85,90, XX, 86,00, XX, 86,10, XX, 86,20, XX, 86,30, XX, 86,40, XX, 86,50, XX, 86,60, XX, 86,70, XX, 86,80, XX, 86,90, XX, 87,00, XX, 87,10, XX, 87,20, XX, 87,30, XX, 87,40, XX, 87,50, XX, 87,60, XX, 87,70, XX, 87,80, XX, 87,90, XX, 88,00, XX, 88,10, XX, 88,20, XX, 88,30, XX, 88,40, XX, 88,50, XX, 88,60, XX, 88,70, XX, 88,80, XX, 88,90, XX, 89,00, XX, 89,10, XX, 89,20, XX, 89,30, XX, 89,40, XX, 89,50, XX, 89,60, XX, 89,70, XX, 89,80, XX, 89,90, XX, 90,00, XX, 90,10, XX, 90,20, XX, 90,30, XX, 90,40, XX, 90,50, XX, 90,60, XX, 90,70, XX, 90,80, XX, 90,90, XX, 91,00, XX, 91,10, XX, 91,20, XX, 91,30, XX, 91,40, XX, 91,50, XX, 91,60, XX, 91,70, XX, 91,80, XX, 91,90, XX, 92,00, XX, 92,10, XX, 92,20, XX, 92,30, XX, 92,40, XX, 92,50, XX, 92,60, XX, 92,70, XX, 92,80, XX, 92,90, XX, 93,00, XX, 93,10, XX, 93,20, XX, 93,30, XX, 93,40, XX, 93,50, XX, 93,60, XX, 93,70, XX, 93,80, XX, 93,90, XX, 94,00, XX, 94,10, XX, 94,20, XX, 94,30, XX, 94,40, XX, 94,50, XX, 94,60, XX, 94,70, XX, 94,80, XX, 94,90, XX, 95,00, XX, 95,10, XX, 95,20, XX, 95,30, XX, 95,40, XX, 95,50, XX, 95,60, XX, 95,70, XX, 95,80, XX, 95,90, XX, 96,00, XX, 96,10, XX, 96,20, XX, 96,30, XX, 96,40, XX, 96,50, XX, 96,60, XX, 96,70, XX, 96,80, XX, 96,90, XX, 97,00, XX, 97,10, XX, 97,20, XX, 97,30, XX, 97,40, XX, 97,50, XX, 97,60, XX, 97,70, XX, 97,80, XX, 97,90, XX, 98,00, XX, 98,10, XX, 98,20, XX, 98,30, XX, 98,40, XX, 98,50, XX, 98,60, XX, 98,70, XX, 98,80, XX, 98,90, XX, 99,00, XX, 99,10, XX, 99,20, XX, 99,30, XX, 99,40, XX, 99,50, XX, 99,60, XX, 99,70, XX, 99,80, XX, 99,90, XX, 100,00, XX, 100,10, XX, 100,20, XX, 100,30, XX, 100,40, XX, 100,50, XX, 100,60, XX, 100,70, XX, 100,80, XX, 100,90, XX, 101,00, XX, 101,10, XX, 101,20, XX, 101,30, XX, 101,40, XX, 101,50, XX, 101,60, XX, 101,70, XX, 101,80, XX, 101,90, XX, 102,00, XX, 102,10, XX, 102,20, XX, 102,30, XX, 102,40, XX, 102,50, XX, 102,60, XX, 102,70, XX, 102,80, XX, 102,90, XX, 103,00, XX, 103,10, XX, 103,20, XX, 103,30, XX, 103,40, XX, 103,50, XX, 103,60, XX, 103,70, XX, 103,80, XX, 103,90, XX, 104,00, XX, 104,10, XX, 104,20, XX, 104,30, XX, 104,40, XX, 104,50, XX, 104,60, XX, 104,70, XX, 104,80, XX, 104,90, XX, 105,00, XX, 105,10, XX, 105,20, XX, 105,30, XX, 105,40, XX, 105,50, XX, 105,60, XX, 105,70, XX, 105,80, XX, 105,90, XX, 106,00, XX, 106,10, XX, 106,20, XX, 106,30, XX, 106,40, XX, 106,50, XX, 106,60, XX, 106,70, XX, 106,80, XX, 106,90, XX, 107,00, XX, 107,10, XX, 107,20, XX, 107,30, XX, 107,40, XX, 107,50, XX, 107,60, XX, 107,70, XX, 107,80, XX, 107,90, XX, 108,00, XX, 108,10, XX, 108,20, XX, 108,30, XX, 108,40, XX, 108,50, XX, 108,60, XX, 108,70, XX, 108,80, XX, 108,90, XX, 109,00, XX, 109,10, XX, 109,20, XX, 109,30, XX, 109,40, XX, 109,50, XX, 109,60, XX, 109,70, XX, 109,80, XX, 109,90, XX, 110,00, XX, 110,10, XX, 110,20, XX, 110,30, XX, 110,40, XX, 110,50, XX, 110,60, XX, 110,70, XX, 110,80, XX, 110,90, XX, 111,00, XX, 111,10, XX, 111,20, XX, 111,30, XX, 111,40, XX, 111,50, XX, 111,60, XX, 111,70, XX, 111,80, XX, 111,90, XX, 112,00, XX, 112,10, XX, 112,20, XX, 112,30, XX, 112,40, XX, 112,50, XX, 112,60, XX, 112,70, XX, 112,80, XX, 112,90, XX, 113,00, XX, 113,10, XX, 113,20, XX, 113,30, XX, 113,40, XX, 113,50, XX, 113,60, XX, 113,70, XX, 113,80, XX, 113,90, XX, 114,00, XX, 114,10, XX, 114,20, XX, 114,30, XX, 114,40, XX, 114,50, XX, 114,60, XX, 114,70, XX, 114,80, XX, 114,90, XX, 115,00, XX, 115,10, XX, 115,20, XX, 115,30, XX, 115,40, XX, 115,50, XX, 115,60, XX, 115,70, XX, 115,80, XX, 115,90, XX, 116,00, XX, 116,10, XX, 116,20, XX, 116,30, XX, 116,40, XX, 116,50, XX, 116,60, XX, 116,70, XX, 116,80, XX, 116,90, XX, 117,00, XX, 117,10, XX, 117,20, XX, 117,30, XX, 117,40, XX, 117,50, XX, 117,60, XX, 117,70, XX, 117,80, XX, 117,90, XX, 118,00, XX, 118,10, XX, 118,20, XX, 118,30, XX, 118,40, XX, 118,50, XX, 118,60, XX, 118,70, XX, 118,80, XX, 118,90, XX, 119,00, XX, 119,10, XX, 119,20, XX, 119,30, XX, 119,40, XX, 119,50, XX, 119,60, XX, 119,70, XX, 119,80, XX, 119,90, XX, 120,00, XX, 120,10, XX, 120,20, XX, 120,30, XX, 120,40, XX, 120,50, XX, 120,60, XX, 120,70, XX, 120,80, XX, 120,90, XX, 121,00, XX, 121,10, XX, 121,20, XX, 121,30, XX, 121,40, XX, 121,50, XX, 121,60, XX, 121,70, XX, 121,80, XX, 121,90, XX

